

# Ihr Unbarmherzigen!



Ein sociales Drama vom Dorfe  
in fünf Akten und acht Bildern

VON

Dr. Paul Ripper.

25748.

Berlin, 1891.

Verlag des Bibliographischen Bureaus.

2. Alexanderstraße 2.

---

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

---

## Personen.

- Johannes Müller, Pastor. (Johannesfigur. Schlank, schlicht, feurig und doch mild. Früher Offizier gewesen, daher manchmal kurz im Auftreten und in Worten. 33 Jahre alt.)
- Dorothea, dessen Frau. (Imposante Erscheinung, mit den Allüren der feinen Welt. 32 Jahre alt.)
- Martha, Dienstmädchen im Pfarrhause.
- Erwin, Baron von Wiesengrund. (Hoher Fünfsziger, militairische Erscheinung, sehr beweglich, etwas schnarrend, wohlgenährt, Bonhomme. Seit einem halben Jahr zum 2. mal vermählt.)
- Leonie, geb. Sohn, dessen Gattin. (Mitte Dreißiger.)
- Ulrich, dessen Sohn aus erster Ehe.
- Sohn, Commerzienrat; Bruder der Baronin Leonie von Wiesengrund.
- Jüttner, Direktor der Güter des Barons. (Etwas über mittelgroß, hochblond, blaßblaue Brille, fahle Stirn, nachhaltig lauernd. 46 Jahre.)
- Heinrich Sensst, Pastor. (Sechziger. Wohlgenährt, fest, sicher. Gutmütig — epikuräisch, weltflug, jactastisch.)
- Heinrich Wessel, Gutsknecht. (Stämmig, mit offenem Gesichtsausdruck. 32 Jahre.)
- Dessen sterbende Frau und drei Kinder, 3, 2 Jahre und 6 Wochen alt.
- Henke, Kleinbauer und Kirchdiener. (Klein, etwas verwachsen.)
- Heinrich, gen. der Tolpatsch. (Salt blödsinnig.)
- Tippe, Großbauer und Ortschulze (kernige Bauernfigur).
- Weise, Klarbaum, Bliemel, Max, Heinrich, Großbauern.
- Laube (Krakelster, schnellsprechend), Gärtner, Nippert, Kleinbauern.
- Rößel, Tischler. Schneider, Krämer. Palowski, Gärtner.
- Ein Gendarm. 1. 2. 3. 4. 5. Herr. 1. 2. (hocharistokratisch) 3. 4. (altes adeliges Fräulein) Dame. Dienstknechte. Weiber. Burschen. Kinder. Cantor. Ein Diener.
- Ort der Handlung: Planitz, ein Dorf in Schlesien.
- Zeit: die Gegenwart. Der 1. Akt spielt am 2. Freitag nach Pfingsten; 2. u. 3. Akt am darauffolgenden Sonntag; 4. u. 5. Akt am darauffolgenden Donnerstag.

## Vorwort.

Ehedem konnte ein Comödiant einen Pfarrer lehren; heute muß ein Pfarrer Viel und Vieles können, auch einen Comödianten lehren.

Die Kirche ist aus ihrem Stilleben aufgerüttelt. Im Kampf der Geister, im öffentlichen Leben, das aus tausenderlei Nöten den einen Ruf nach Rettung schreit, muß sie eintreten für ihre Existenzberechtigung, nämlich die Pflicht, das wahre Glück und den rechten Weg zu ihm zu weisen, zu helfen den Unglücklichen. Kann sie das nicht oder tut sie das nicht, so verliert sie sicher ihr Existenzrecht an äußere Gewalten, welche, losgelöst aus der inneren Gewalt der religiösen Bande, um die Krone der Macht ringen werden bis aufs Blut.

Die sociale Frage ist, wie geartet auch immer die socialen Formen sein mögen, ihrer Theorie nach stets ein Ei des Columbus. Ihre Lösung hängt immer ab von der Combination dreier Größen: der Gesellschaft (des öffentlichen Lebens-Schemas), des Volkes (der öffentlichen Lebens-Kraft), und religiös-nationaler Grundanschauungen (des Menschenrechtes und der Menschenwürde). Die Lösung der socialen Frage beruht auf dem Modus der Homogenität dieser drei Größen, sie ist, theoretisch, die denkbar einfachste, wie alles Große, Wahrhaftige und Gewaltige einfach ist; sie liegt, praktisch, in der Betätigung des einen Satzes: Sei dir und Allen gegenüber, was und wie du sein sollst!

Völlig gelöst wird die sociale Frage nie werden, weil dieser kategorische Imperativ im Wirbel der Wirklichkeit niemals mit beständiger Gewissenhaftigkeit wird gehört werden. Aber es giebt Zeiten, die sich auszeichnen durch Gewissenlosigkeit und dementsprechend auf der andern, der schwächeren Seite durch drohendes Fordern eines neuen Gewissens. Eine solche Zeit, in ihrer historischen Bestimmtheit heraufgeführt, ist die heutige. Wir sind alle nicht gewesen, was wir sein sollten, wir sind Alle keine deutschführenden Christen gewesen. Seid deutsche Christen, untereinander und gegeneinander, vornehmlich ihr Arbeitgeber, aber nicht minder auch ihr Arbeitnehmer! Und Allen Andern voran, ihr Pastoren, seid endlich und allesamt Pastoren, und beweiset, indem ihr seid, was und wie ihr sein sollt, aller Welt, wie es aussieht ein Christ und dadurch glücklich zu sein und zu machen! Unsere Pastoren aber tun es ach! so häufig gerade umgekehrt, gerade entgegengesetzt dem, was ihr Herr und Meister ihnen schlicht befohlen hat (Matth. 5, 16 und 12, 19): ihr Licht stellen sie unter den Scheffel des quiescirenden Bekenntnisses, auf den Gassen aber hört man ihr Geschrei, da zanken und schreien die Männer der kirchlichen und theologischen Parteien. Das ist verkehrt! Und wenn nun die Religion das mächtigste Wesen der Welt, und die organisirte Religion, die Kirche, das mächtigste Wesen innerhalb der organisirten Welt, des großen Volkslebens ist, und wenn dann hier, an der Spitze, das Salz dumm geworden, die innere Kraft verflüchtigt und statt dessen der Parteihaß — nur der Ohnmächtige haßt! — obenauf gekommen ist, wenn hier Alles verkehrt ist: sollen wir uns dann wundern, wenn alles Andere in der Welt auch verkehrt ist? Wenn sie finster bleibt, da das Licht ihr nicht leuchtet, das alle Finsternis vertreibt? Wenn sie widerhallt von Zank und Geschrei und

strotzt von verborgener, centrifugaler Gewalt, einem Dampfkessel gleich, der unter Überdruck steht — da ihr die innere, stille, sammelnde Kraft von oben fehlt, die Persönlichkeiten bildet? Wenn die Christen Diebe, Räuber und Mörder geworden sind am eigenen und an des Nächsten Gut, Würde und Leben? Wir sind es, die Pastoren sind es — zeigt nicht mit den Fingern auf Andere! — welche hauptsächlich die Schuld tragen an dem Wahn der Welt, weil wir nicht waren und nicht sind und nicht tun, was wir nach dem Willen des Allmächtigen sein und tun sollen. Es ist nicht wahr, daß „die Religion der Liebe“ nur eine Macht im Einzelleben und ein Gegenstand frommen Nachdenkens ist; sie ist die Macht christlichen Gemeinlebens, denn die Liebe, welche die Kirche vergessen hat über dem Glauben, ist ein Gemeinwesen; sie ist Leben. Die sociale (evangelische) Kirche ist heut die Lösung der socialen Frage. Der sociale Staat ist ein Kolosß mit tönernen Füßen; und die Kirche, welche durch ihre Ohnmacht den Staat zwingt, die Form dieses Kolosßes anzunehmen, wird die Schuld zu tragen haben an seiner Zerrümmung. Die sociale Kirche ist weiter auch zugleich die Lösung der evangelischen Frage; denn wir haben eine solche, ich meine die Bekenntnis- und Verfassungsfrage, und sie ist, chronisch vorhanden, jetzt der Krisis nahe. Wenn unsere Kirche, die teure evangelische Kirche, wird ein Neues und ein Organ des Allmächtigen geworden sein, wenn der „Christus in ihr“ wird lebendig geworden sein und sie aufgehoben haben zu der sittlich-socialen Höhe des Bewußtseins „unbedingter Pflicht der Liebe“; wenn so die teure evangelische Kirche wird ihr wahrhaftiges Ostern, ihr Auferstehen gefeiert haben: dann wird der Geist auch kommen und in dem zerrissenen Babel der Welt das einigende Fest der Pfingsten wieder feiern — in diesem

Satze liegt die Tendenz des vorliegenden Dramas ausgesprochen. —

Ja, es ist ein Tendenzdrama. Unsere Zeit ist kein Boden reiner Kunst, und reine Kunst will ich hier nicht geben. Einen solchen Boden müssen wir uns erst wieder erkämpfen, wie wir ihn verloren haben. Die Dichtungen unserer klassischen Periode waren reine Geschenke des Genius, und ich habe nie die Kritik verstehen können, die man an ihnen geübt hat. Ich habe nie verstehen können, daß die Stoff- und Kraftmenschen der „Jetztzeit“ ihrer Lächerlichkeit nicht inne wurden, wenn sie die Maienblume eines Gretchen sittenrichterlich zerpflückten, dem Faust post festum den Rat erteilten, statt seiner Schnurrpfeifereien lieber die Luftpumpe zu erfinden, und mit dem Messer „der philologischen Methode“ das geistige Band zerschneiden, um, die einzelnen Teile in der triumphirenden Rechten, sie der hohen Behme des Verstandes als Opfer darzubringen. O du heiliger Gott! Was schlichen sich für Würmer an die Wurzeln deiner herrlichsten Paradiesesblumen!

Ganz anders heute. Da ist die Kritik eine berechnete Macht. Da ist jedes poetische Produkt von nur einigem Wert, wie aus Kampf geboren, so ein neuer Ruf zum Kampfe. Noch heute sind, wie ehemals, die Bühnen die Bretter, welche die Welt bedeuten; aber heut bedeuten sie die gegenwärtige Welt allein, und diese gegenwärtige Welt ist ein Ringkampf erweckter Gewalten, eine Gigantomachie der Geister. Und wie heute im Leben noch fehlt „der sterbliche Held“, der für die Gottheit die Feinde erlegt, so fehlt auch der Kunst, insbesondere der zeitgemäßen dramatischen Kunst, heute noch das Morgenrot der Verheißung, der Lichtblick des Sieges.

Über alle einzelnen poetischen Produkte der Zeit wird sich

das Vergessen legen; man wird nur ihre Richtung, ihre Farbe, die ihr Wesen ist, buchen in der Geschichte der Welt. Denn sie sind alle an sich wesenlos, kein Ausfluß der Persönlichkeit, sondern ein Abbild, noch häufiger aber ein Zerrbild der gesellschaftlichen Zustände. Und sie sind alle trostlos, wie diese selbst, oder vielmehr wie das moderne Bewußtsein von der menschlichen Gesellschaft.

Nicht in den Ibsenschen Dramen und nicht in Zolas Romanen spricht sich mir diese Trostlosigkeit des modernen Bewußtseins am reinsten aus; denn die erstem sind Krankheit, und die Gesundheit der letzteren strotzt von Gemeinheit, beide bewegen sich vom Ort der Arbeit und der Pflicht über den Abort der Entnervung und Schande hin. Nein, es ist ein ganz kleines Büchlein eines unsrer östlichen Nachbarn, das bis auf das letzte Wort diese Züge des hippokratischen Gesichtes trägt, mit dem, mitten heraus aus dem Riesenkampf der Stände und Weltanschauungen, das moderne Bewußtsein uns ansieht; ich meine das kleine Büchlein „Geld“ von Tolstoj. Diese Schilderung des Weltzustandes der Unterjochung und Vergewaltigung, der wir, mit Ausnahme weniger Gewalthaber, Alle unterliegen, hat den Vorzug vor vielen andern naturalistischen Schilderungen, dem Wesen der Wirklichkeit entsprechend zu sein — und sie ist grausam, jede aufgerollte Erkenntnis wie ein versuchter Mord auf unser letztes Nestchen eingebildeten Glückes. In Tolstoj hat der Naturalismus sein Ziel und sein Ende erreicht. Ja, sagen wir, so ist die vielgepriesene Welt der Kultur, trostlos, grausam, eine Herrschaft des Todes — „das Reich des Fürsten dieser Welt;“ denn noch heute sind ebenso, wie zur Zeit Jesu, die treibenden Kräfte der Gesellschaft jüdische und römische Vergewaltigung, und keineswegs schon freie, christlich-nationale Persönlichkeiten.

Und trostlos, grausam, eine Herrschaft des Todes ist darum auch unsere ganze moderne — naturalistische — Litteratur. Nur hat sie durchweg nicht die Kraft jenes „sonderbarsten aller Querköpfe“, mit diesem Eingeständnis abzuschließen; sondern sie galvanisirt dieses hippokratische Gesicht des modernen Bewußtseins mit unerhörter Quälerei, um es durch die Erregung der Wollust wieder zu beleben, um durch edelmütige Geldtaschen noch ein verzweifeltcs Lächeln auf die wellen Lippen zu zaubern, um es nach dem ersten schlimmen Tod den zweiten Tod „in Schönheit sterben“ zu sehen.

Das ist das Wesen des Naturalismus. Ein Abbild des Todes, will er das Leben widerspiegeln, will er das Erstorbene beleben.

Lasset die Toten ihre Toten begraben. —

Wir haben Gott sei Dank über der Trostlosigkeit, Grausamkeit und Todesherrschaft der Welt einen Trost, eine Wonne und ein Leben, zu welchem die wahren Christen ebenso wie die wahren Künstler aller Zeiten in ihres Herzens heißer Sehnsucht aufgeschaut haben als zum Vollbild ihres Ideales: diese sehnsüchtige Gewißheit wieder anzufachen in den Besten der Mitlebenden, dem Glauben an das tröstende, wonnespendende, belebende Ideal wieder eine Heimstätte zu bereiten im Herzen des Volkes, das Ideal selbst zu betätigen als die weltüberwindende Macht und damit die Gemüther loszureißen vom Mammonismus — das ist die eine, edelste, notwendigste Arbeit am modernen Bewußtsein, für Jeden, der die Menschen lieb hat und der es kann.

Ein entschlossener Versuch, mit diesem Licht der Wahrheit dem modernen Bewußtsein hinauszuleuchten aus seiner Grabesöde in den seligen Himmel weltüberwindender Gewißheit ist, wie „Ich will dem Kaiser Rede stehen“, so auch „Ihr Unbarm-

herzigen“. Wer wird sich wundern, daß sich mir, und ich meine jedem Christen, das gesamte Reich der Ideale offenbart in der absoluten Realität „Jesus! Christus!“; daß ich, und ich meine jeder Christ, die weltüberwindende Macht erkenne in der göttlichen Liebe, die in Jesus Christus Persönlichkeit geworden ist; und daß ich schließlich, und ich meine jeder Christ, selbst die Welt überwinden will und kann im Leben der Liebe? Wer wird sich dann weiter noch wundern, wenn ich, ein Pastor, es wage und zu wagen für meine Pflicht halte, vor den weltlichen Tempel des Ideales hinzutreten und, um die Rettung der Volkseele betend, auch durch den Mund der Muse ins Land zu predigen? Die Kirche muß sich regen auf allen Gebieten und überall die Feinde und Zerstörer des Menschenglückes aufsuchen, um sie zu bannen oder zu vernichten, ein Jeder nach seinen Gaben. Für die Belebung dieser Erkenntnis nehme ich auch die Bühne inanspruch, so lange sie das Recht ihrer Pflicht geltend macht, das Volk zu bilden und zu erziehen.

Frischauf! Leuchte heiter, mein kleines Licht! Leuchte so lange, bis er wird gekommen sein, „der sterbliche Held“, der, vom Vater im Himmel erlesen, den heilhassenden, glücklückenden, lebenszerstörenden Giganten der Bosheit den Tod giebt mit den ehernen Pfeilen des Geistes — draußen im großen Leben des Volkes und der Völker! Dann auch wird der Boden wieder freiliegen für eine reine Kunst. —

Nur noch zwei Worte der Erklärung will ich mir hinsichtlich des Stoffes des vorliegenden Dramas und seiner Verwendung im besondern erlauben. Es soll darin der Mangel an christlichem Solidaritätsgefühl zum Ausdruck kommen, der die heutige Gesellschaft der mittleren und höheren Klassen auszeichnet; es soll darin der Unernst, die Entleerung und die

Genußsucht der vom Blutegel des Mammonismus angezogenen Kreise unseres Volkes gestreift werden; es soll dadurch das Gefühl für die Notwendigkeit eines neuen Geistes gestärkt werden, der angesichts der drohenden Socialdemokratie durch die neuen Landgemeindeordnungen und die Rentengütergesetze für „Land und Leute“ höchst unvollkommen sich geltend macht.

P. 8.

## Erster Akt.

Beranda des Pfarrhauses mit der kurzen Freitrepppe, welche aus dessen Garten hinaufführt. Im Hintergrunde der Beranda die Thür, welche in das Haus führt.

### 1. Scene.

**Johannes Müller. Dorothea. Heinrich Senft.**

**Johannes:** O du großer Abendfrieden! — Er hat unsern Freund (auf Senft deutend, der, eine Zeitung in der Hand haltend, darüber eingeschlummert ist) in Schlummer gewiegt. — „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sei stille vor ihm alle Welt.“ —

**Dorothea.** Dein Freund ist alt; und wir sind ihm langweilig.

**Johannes** (südtlich). Uns ist dieser Abendfrieden Morgenröthe des Lebens, nicht, Thea? Das ist er, der tag- und tatengesättigte, nach dem ich mich mit Dir immer gesehnt habe. Fühlst Du ihn nicht?

**Dorothea.** Ach, doch. Wenn es nur nicht gar so einsam wäre!

**Johannes.** Wie groß ist diese Einsamkeit gegenüber der geschäftigen, um Nichts sich jagenden, sich ringsum belügenden Welt! Nur auf uns gestellt in unsrer Liebe gegen Alle: eine Welt für sich — war das nicht das Motto dieser Zukunft, Thea, von der wir träumten und schwärmten?

**Dorothea** (mechanisch wiederholend) — träumten und schwärmten.

**Johannes.** Und ich machte den Traum zur Wirklichkeit und ward — ein Pastor! Und wir sind glücklich!

**Dorothea.** Nein!

**Johannes** (lebhaf). Nein?

Ripper, Ihr Unbarmherzigen!

**Dorothea.** Was habe ich davon, daß Du Pastor bist? Während Du in den Bauernhäusern herumkriechst — ja, ich muß es Dir einmal sagen, denn Du fühlst es nicht — und während Du zu Hochzeiten und Begräbnissen gehst, sitz ich wie verlassen zuhause und muß mich mit den dümmsten Geschöpfen von Dienstboten herumärgern. Das ist mein Glück, das sind meine Taten.

**Johannes.** Herzchen . . . ! — Doch, wer kommt da?

**Dorothea.** Wahrscheinlich jemand, der's nicht leiden mag, daß wir einmal bei einander sitzen.

## 2. Scene.

### Die Vorigen. Diener.

**Diener.** Die gnädigen Herrschaften lassen um die Erlaubnis bitten, noch heut ihren Besuch machen zu dürfen.

**Johannes.** Wird uns eine große Ehre sein. Wir erwarten Herrn und Frau Baronin gehorsamst.

**Diener.** Zu Befehl, Herr Pastor. (ab.)

**Johannes.** Nun sieh, mein Kind, da erhältst Du noch heute die beste Gesellschaft, die Du Dir wünschen kannst.

**Dorothea.** Es war auch hohe Zeit. — Und Dein Freund Senfft?

**Senfft** (aufschnellend). Senfft?! — Der geht.

**Johannes.** Der bleibt, selbstverständlich.

(Martha tritt durch die Haustür.)

## 3. Scene.

### Die Vorigen (ohne Diener). Martha.

**Johannes.** Was bringst Du, Martha?

**Martha.** Der Lügenlaube und der Wesselpaul woll'n a

Härrn Paster a was fra'n. Ich ha' gesa't ha' ich, der Härr Paster hätte jetzt noch a Begräbnis. . .

**Johannes.** Erst die Lebendigen, und dann die Toten. Laß sie nur herkommen. (Martha ab.)

**Dorothea.** Die gewöhnliche Gesellschaft. Lügenlaude!

**Johannes.** Das Volk ist derb; nimmt aber gegenseitig nichts übel.

**Dorothea.** Immer zur Hintertür herein. Geld werden sie haben wollen! — Kommt solches Volk auch zu Ihnen, liebster Herr Pastor? Kommen Sie, wir gehen ins Haus.

**Senfft** (sich verstellend). Ich glaube gar, ich habe geschlafen.

**Johannes.** Freilich hast Du.

**Senfft** (eilig zu Dorothea gewendet). Ich komme gleich nach, Frau Amtschwester. (Dorothea ab.)

#### 4. Scene.

**Johannes. Senfft.**

**Johannes.** Geh' ihr nach! Sie mag's nicht leiden, daß ich so meine ganze Kraft in die Arbeit werfe; sie meint, es sei unnütz.

**Senfft.** Bruder, laß Dir mal was sagen. Du bist in Gedanken noch verwachsen mit dem Vollblutpferde, das Du als Offizier geritten hast: Du gehst auch als Pastor noch gern feurig in die Weite. Damit kommst Du aber hier nicht weit. Andre Rollen, andres Blut. Jetzt mußt Du verstehen, den Hauskater zu spielen. Immer hübsch zufrieden schnurren! Hausväterlich Seide spinnen vor Deiner Frau! Und hausbacken und dreißt die Mäuse wegbeißen, welche am Pfarrhausglücke nagen wollen! Ich sage Dir, ein solcher Hauskater zu sein, ist mehr wert für ein „glückliches“ Eheleben, als alle

Marställe der Welt. Drum höre: laß Dich nicht mit soviel Gefindel ein, sie sind's nicht wert. Reiß Sie weg! Undank ist der Welt Lohn.

**Johannes.** Unser Glück habe ich auf Glauben gegründet. An dem können die Mäuse nicht nagen, da braucht's keinen Kater. Und noch eins. Ich habe gemeint, mein Amt sei Gottes Willen zu tun, das heißt, die Menschen so glücklich zu machen, wie ich bin; habe ich da zu fragen nach dem Undank der Welt? Helfet allen, welche wollen, daß man ihnen helfe! Sonst ist das Evangelium von der Erlösung eine tönende Schelle, welche ein Schalk durch die Welt trägt. — Geh' zu meiner Frau, erklär' ihr das. Tu mir's zulieb. Du verstehst mich doch?

**Senfft.** Und sie behält zuletzt doch recht: Du bist viel zu gut für diesen Krähwinkel — und sie auch. (Ab.)

## 5. Scene.

**Johannes. Laude. Wessel.**

**Laude.** }  
**Wessel.** } Gu'n Abend ooch, Här'r Paster.

**Johannes.** Guten Abend, Kinder. Was bringt Ihr mir? — Nun? — 'raus damit.

**Wessel.** Dich plagt wul de Neuschierigkeit? Aee, Här'r Paster, ich kumm ad' zu Ihne. Ich kan ooch a wing warten.

**Laude.** Här'r Paster, ich wullt mer bluß amal Ihren Rat derbitt'n. 's ganze Durf weesz schund um de Sache; da kan där'sch ooch hier'n.

**Johannes.** Erzählen Sie, lieber Laude.

**Laude.** Ich beruff' mich uhf meine Zeechnung! Sähn Se, Här'r Paster (breitet eine Kartenzzeichnung auf dem Tische aus), dahs ihs meine Ecke hie. Si die Ecke nei bau ich jekunder meine

Scheune aus, weil mer verwichnen Ault vier Mur'n Acker uhfgelass'n sein vun Bietsch'n sei'm Gutte. 's ihs der beste Weez'nobod'n ihs is, und ich ha mer'sch derzuhn mit mein'n Knuch'n errachst und am Maule ha' ich mer'sch abgeknappst. Dar Härr Direkter nu, dar läßt mich ruhig a Grund ausschacht'n und 's Fundamente lä'n; dahs läßt a. Und dann kümmt a hingerdrein und sa't: Weg, Laude! Du Spitzbube! sa't a. Wie kümmt dune derzu, uhf dan Fleck zu bau'n? Dahs ihs ju Aue, sa't a, und die gehiert 'm Gutte! Na, dahs ihs gutt! Nee, ich denke, ich muhs reene ei de Urde sink'n! Mei Vater wär a Spitzbube gewäs'n, als a sa'te: Laude, dahs ihs deine, meent' a? Där gnädiche Härr Landrat und's Keenigliche Kataster und de Geometer'sch und ich und Aldern und Grufäldern und's ganze Dorf und Alles ei der Welt, dahs lei't<sup>1)</sup>, ad bluß weil Gener sa't: meine Leige ihs Woarheet, und eure Woarheet ihs Leige?

**Johannes.** Nun, und der Herr Direktor läßt Sie nicht weiter bauen?

**Laude.** Hundert Mark Strafe sull ich verklän, wenn ich noch een'n Steen wetter bau, dahs hat a mer zugeeegelt<sup>2)</sup> in am Ambtschreib'n. Und de Steene lä'n da! Und 's Sparwerk lä't da! Und der Weez'n zengstrüm gieht ei die Ähren, und de Scheune gieht ei a Grund. Ich bie dermärschelt, a rungenirter Man. Und wam jeht's, daß a mich auslach'n tutt über meiner Scheune und über mei'm Geschick'al, die insamt a Schutthauf'n war'n, ehb se gebaut sein? A Menschenschinder, a Derbärmlicher ihs is —

**Johannes** (ihn unterbrechend.) Gemach, lieber Freund! Ich weiß nun genug um die Sache. Wer hier recht hat, das vermag ich nicht zu entscheiden; ist auch nicht meine Pflicht. Sie denken, das

<sup>1)</sup> liegt. <sup>2)</sup> zugeeügelt = zugeblinzelt.

Unglück kommt Ihnen ins Tor hinein; lieber Laude, was so breit angezogen kommt, das ist kein Unglück; dem kann der Mann sich entgegenstellen. Zunächst: ein gutes Wort findet einen guten Ort. Der Herr Baron ist heut angekommen. Gehen Sie bald zu ihm; stellen Sie ihm selbst Ihre Sache und Ihre Lage vor. Seien Sie recht bescheiden, grollen Sie nicht; ein geringer Mann muß der Güte des Höheren vertrauen, dann macht sich alles.

**Laude.** Bitte? — Meiner Bitte! Und mei Recht? Wu bleibt mei Recht?

**Johannes.** Das gehört vor Gericht. Aber „wenn Du etwas hast mit einem andern, und Ihr wollet vor Gericht, so suche den andern zu versöhnen, so lange Du noch mit ihm auf dem Wege bist“. — Und nun Wessel, was wollen Sie?

**Wessel.** Ach, Här Paster, 's krampft mer pur 's Harze ab!

**Laude** (seine Zeichnung zusammensaltend, zur Seite). Ich geduchte, a wöllde mer de 100 Mark burg'n; da hätt' ich wetter gebaut. Denn 's ihs doch mei Recht, und (laut) Här Paster, 's ihs mei Egenes, Se künn'n Gift druhf nähm'n.

**Johannes.** Ich glaube ja gerne, daß der Herr Direktor sich irrt; ebendarum wird sich der Streit gütlich beilegen lassen.

**Laude.** Na, ber wär'n ju säh'n. Scheen'n Dank ooch, Här Paster; ber wär'n ju säh'n — gutt Nacht! (26.)

**Johannes.** Gute Nacht, lieber Laude.

## 6. Scene.

**Johannes. Wessel.**

**Johannes.** Was giebt's denn? Was macht die Frau?

**Wessel.** Ach, die wird ju mei Unglücke!

**Johannes.** Nun, nun! Sie wird gesund werden, und der Herr wird weiter helfen.

**Wessel.** Der Här? — Forsch irschte schmeißt a miich ei a tießst'n Abgrund 'nei.

**Johannes.** Ist denn etwas neues passiert?

**Wessel.** 'nausg'schmiss'n sei ber. Vor der Tiere lä'n ber. Meine, zerhackt wie a Stick'l Supp'nfleesch, und drei Kinder, 's kleinste hinte sechs Buch'n alt. Hinte vor sechs Buch'n warsch, Här Paster, daß se ei de Maschine kam und vur Angst und Schrecken 's Kind'l bruchte. Jesses Christes, was war dahs for a Tahg!

**Johannes.** Sie sind aus der Wohnung gewiesen worden?

**Wessel.** Der Här Direkter wüllde mer doch nischte nich gäb'n for Meine, dahs wiss'n Se doch, Här Paster; eb schund de Maschine perduh nich versehne<sup>1)</sup> war. Nu ha' ich an Schwager drinne beim Rechtsanwalt Siffbier, där sa'te mer, ich messde kla'n, sa't' a; ich messde fußz'n Beem' a Tahg krieg'n for Meine, su lange se läbde. Na gutt, ich kla' asu. Oder nu kriggt der Här Direkter ane Wut uhf uns, uhf miich und Meine, und a verfluchte uns — nee, Här Paster, wenn's a Viech verstund'n hätte, 's wär dervohne geloof'n; 's war nimmeh zum Anhür'n warsch.

**Johannes.** Hm! Hm!

**Wessel.** Gestern oder speelt a nu wedder a Guder'sch'n und a gieht zu Meiner, a wöllde säh'n, sa't' a, was se machte. Nu schrieg das kleene Wurm derbärmiglich; kee Mensch war da, denn ich kan keen'n nich hal'n und ich muhß uhf de Arb't. Was tutt' nu ader nich ane Mutter, wenn se und se hört ir Würm'l su aus vull'm Halse kreesch'n? Se rappelte ihr'n Knuch'nhümp'l aus 'm Bette, nahm a Lutschbeutel zwischber de

<sup>1)</sup> versehen = verfehert.

Zähne und wil em dan nu ei's Guschel nei ferieren. Da kimmt justemente der Härre Direkter derzuhne. A sitt se aß bluf uß'm Fußwart stiehn, da prüllt a glei wie a Uchse uß se nei über dahs verfluchte faule Bult, dahs wul arbeit'n kennde, wenn's aß wölld; oder ber fräß'n im lieber de Kartuff'ln glei aus der Arde, ehb bersche eisackwelten.

**Johannes.** Hm! Hm!

**Wessel** (fortfahrend). Dann kimmt a zu mir und a verfatriert Meine unner a Misthauf'n, und miß flucht a unnersch Viech und — Härre Paster, ich mußde de Harke weg-schmeiß'n, juste wär a Unglicke geschäh'n.

**Johannes.** Wessel! Wessel!

**Wessel.** Nee, nu abericht leit<sup>1)</sup> a nah der Klaster und sa't, ich hätte de Arbeit verweigert, und ich hätte Uffruhr gemacht, und ich messde raus aus 'm Gutte. Und haste nich gesäh'n, näch't'n<sup>2)</sup> kumm'n vier Kerle und schmeiß'n miß, 's kranke Weib, de Kinder und 's biss'l Gelumpe 'naus uß de Goffe.

**Johannes.** Mein Gott!

**Wessel** (fortfahrend; stiller, fast schwermütig). Und da ha'n ber nu ane Nacht geläh'n. Und ich ging hinte zum Schulz'n und sa'te, a sällde üns, sa't ich, bas ich miß ei a neu'n Dienst verdungen hätte, ei's Gemeendehaus ußfnäh'm'n; ader a sa'te, ber gehierten nich zur Gemeinde, ber gehierten zum Gutte, ber hätt'n kee Ortsrecht nich. Und nu iß 's wedder Abend wur'n; und mei'm Weibe schla'n de Glieder im Fieber, und mir gieht's a su im Kuppe rüm, ich wees ni, iß's mäglich, aber bie ich tälsch gewur'n.

**Johannes.** Und kein Mensch hat Sie aufgenommen?

**Wessel.** Dahs iß All's eene Klücke, lauter Waake — wiss'n Se, Härre Paster, se wölld'n schund, ader se fercht'n siß.

<sup>1)</sup> ilgt. <sup>2)</sup> verwichne Nacht.

**Johannes.** Der Herr Baron ist heut angekommen, wie Sie wissen; ich werde gleich mit ihm sprechen.

**Wessel.** Dohs mußt nischte nich. Dar wöllde ooch schund, denn a ihs gutt; aber a kan ooch nich, a fercht't sich ooch.

**Johannes.** Da kommt er eben zu mir. Gehen Sie, lieber Wessel, lassen Sie sich in der Küche eine Flasche Wein geben für Ihre kranke Frau. Ich komme noch hin; Sie werden keine Nacht mehr unter freiem Himmel schlafen.

**Wessel** (aufatmend, dann leidenschaftlich). Sie tun Gott an Wohlgefall'n, Härr Pastor! Denn wenn se stürbe — där do uben weeiß is — ar messde hingerdrei! (16).

### 7. Scene.

**Johannes.** **Baron** und **Baronin von Wiesengrund**; gleich darauf **Senfft** und **Dorothea**.

**Baron.** Guten Abend, mein verehrter Herr Pastor (umarmt Johannes und küßt ihn) — lieber Kamerad, lieber Pastor! Wir mußten heut noch kommen, um Ihnen zu danken für den herrlichen Empfang, den Sie uns heut früh an der Spitze der Gemeinde bereitet haben. Und außerdem — ich brannte darauf, Sie zu sehen — und auch meine Frau ist ganz neugierig auf die Ihrige (Senfft und Dorothea kommen aus dem Hause.) Willkommen in Planitz, meine verehrte Frau Pastor! Mögen Sie sich hier recht wohl fühlen!

**Baronin.** Tausendmal willkommen, Frau Pastor!

(Gegenseitige Begrüßung.)

**Baron.** Erlaube, Leonie, daß ich Dir unsern guten, alten Nachbar vorstelle, den lieben Herrn Pastor Senfft.

**Senfft.** Heil und Segen in Planitz!

**Baron** (zu seiner Gemahlin.) Er hat einen sehr gefürchteten

Mund. (Laut zu Senfft, ihm die Hand reichend). Ja, ja, mein braver Herr Pastor: Heil und Segen in Planitz! — Und wie geht's Ihnen hier, mein teurer Kamerad vom alten Regimente?

Johannes. Danke verbindlichst, Herr Baron, ungemein gut.

Baron (ihm die Hand gebend). Freut mich, freut mich sehr. Denken Sie sich, Major von Günther ist ins Kriegsministerium berufen worden. Große Karriere!

Dorothea. Wollen die gnädigen Herrschaften nicht näher treten?

Baron. Ich schlage vor, wir bleiben die paar Minuten, die wir uns vorgenommen haben bei Ihnen zu verweilen, auf der Veranda; nicht, Leonie? (Diese nicht zustimmend.) — Die Sonne geht unter. Wenn es nur regnen wollte! Sonst giebt's keine Körner.

Leonie (in den Anblick des gefärbten Himmels versunken). Wie schön!

Johannes. Besonders wenn man diesen Anblick mit der Heimat so lange Monate entbehrt hat; nicht wahr, gnädigste Frau Baronin?

Baronin. Ach, unsere Hochzeitsreise in die Märchenwelt der Tropen liegt wie ein wundervolles, farbenglühendes Gemälde in mein Leben eingezeichnet vor mir da. Aber gewiß, traulich, lieb und süß kann einem nur die Heimat sein.

Senfft (zur Seite). Wer hat ihr das nur vorgesagt?

Baron. Sehr richtig. — A propos, Kamerad! Erscheint es Ihnen auch heute noch so idyllisch, wie ehemals, Landpastor zu sein?

Johannes. Ich baue mir hier gradezu einen Paradiesesgarten.

Baron. Da haben Sie aber viel zu hacken und zu jäten gehabt, viel zu pflanzen! Gott sei Dank, daß Du die alte Wildnis nicht mehr kennen lerntest, Leonie.

**Baronin.** Ich gestehe, Herr Pastor, daß mein Verlangen, Sie endlich zu hören, uns ein paar Tage früher nachhause geführt hat; Ihre Predigt ist ja rings herum berühmt.

**Johannes.** Sie ist stille Arbeit in meinem Garten.

**Baronin.** Ich hoffe, liebe Frau Pastor, wir werden recht gute Freunde werden. Der Winter war Ihnen wohl entsetzlich einsam?

**Dorothea.** Ach ja, wirklich. Kein Mensch ist hier, mit dem man umgehen kann, und mein Mann ist den ganzen Tag nicht für mich zu haben; dazu waren eine Zeitlang alle Wege verschneit. Wenn mich nicht der Herr Direktor manchmal mit zur Stadt oder jetzt um die grünen Dörfer gefahren hätte, ich glaube, ich hätte die ganze Zeit keinen Menschen zu Gesicht bekommen; außer unserm lieben Nachbar Senfft.

**Senfft** (leicht ironisch). Ja, gute Nachbarn sind viel wert, wenn man sie so selten sieht.

**Baron** (bedauernd). Ach! ach!

**Baronin.** Nun, jetzt wird das anders.

**Baron.** Jawohl! Jetzt kommen Sie öfter zu uns!

(Ein Diener erscheint mit einer großen Mappe, welche er dem Baron übergiebt.)  
Das haben wir Ihnen aus Rom mitgebracht, verehrter Herr Pastor! Eine Geschichte des Palatins während der Kaiserzeit, ich glaube bis zu Heliogabal, in Kupferstichen. Übrigens wissen Sie, ein imponierender Herrscher, dieser Heliogabal. Man mag sagen, was man will: er ist von der griesgrämlichen Geschichte weit mehr verkleumdet, als erkannt. He?

**Senfft** (sarkastisch). Er machte sich die Rücken seiner Senatoren zu Treppenstufen des Trons und ließ von dort die Götter der Welt nach seiner Pfeife tanzen; freilich, das kann nicht jeder.

**Baron.** Sehr richtig.

**Johannes.** Welch kostbare Gabe, Herr Baron! Alles, was wir erhalten, wird uns unverdient zu teil, ich werde dessen hier täglich mehr inne; am unverdientesten aber doch die Freude, welche überrascht. Herzlichsten Dank für die wunderschöne Mappe. (Wechselt mit dem Baron einen Händedruck.)

**Baronin.** Nun müssen Sie mir aber einmal Ihre Wohnung zeigen, Frau Pastor. Ich will doch wissen, wie Sie sich eingerichtet und eingelebt haben.

**Dorothea.** Ach, die Möbel sind alle überzogen. Die Mädchen verstehen sie nicht zu reinigen, ich kann es nicht, und so steht Alles wie auf Lager, wie wenn wir verreis't wären.

**Baronin.** Nun, trösten Sie sich nur, Liebste. Meine Freundin, die Gräfin Landau, freut sich auch sehr, Sie kennen zu lernen. (Dorothea und Baronin ab.)

### 8. Scene.

**Johannes. Baron. Senft.**

**Baron.** Ja, ja, ich begreife es wohl, wie Ihr Beruf Sie beglücken muß, gerade in dieser durch lange Jahre hindurch schwer vernachlässigten Gemeinde. Ich halte daran fest, die Menschen sind — sind gut, und lassen — lassen sich führen — sie müssen nur — geführt werden.

**Johannes.** Dieses innere Verlangen nach Führung trat mir hier lebendig entgegen; und es erquickt mich sehr und macht mir alles leicht. Nur sind es nicht alle, die sich führen lassen; ja es giebt sogar manche, die ihr Ohr lieber dem Verführer leihen. Und an dem fehlt es hier nicht.

**Baron.** Ein störrisches Pferd giebt's in jedem Stalle, lieber Kamerad; Sie werden ihm schon die Kandare anlegen.!

**Johannes.** Sie könnten es noch besser, Herr Baron; in unserm Stalle nämlich ist es — Ihr Herr Direktor.

**Senfft** (zur Seite). Die alte Geschichte.

**Baron** (überrascht). Der Jüttner? — Wa—as?

**Senfft.** Darf ich mir auch einmal ein Wort erlauben?

**Baron.** Bitte sehr!

**Senfft.** Der Herr Baron haben im Gespräch wiederholt auf die frühere Verwahrlosung der Gemeinde hingewiesen; damit hat es seine Richtigkeit, Freund Müller wird das zugeben. Sein Vorgänger war aber auch mein Freund; und ich bin erfreut, ein Wort der Verwahrung für diesen einlegen zu können. Er hatte nur die Schwäche, zu gut zu sein; und die wurde seine Schuld dadurch, daß der Direktor ihn durch Drehung und Wendung des Genuszettels in eine unwürdige Abhängigkeit von sich brachte. Ich kenne auch die Gemeinde; habe ich doch bis zum vorigen Herbst ein Jahr lang das Vikariat in Planitz verwaltet. Da habe ich es mit angesehen, in dreißig, vierzig Fällen, wie Jüttner die Leute quält, ihr menschliches und ihr sittliches Recht mit Füßen tritt. Es brannten vorigen Herbst nirgends so viel Schober ab, wie hier.

**Baron.** Lieber Herr Pastor, es giebt erstens Dinge, über die man überhaupt nicht spricht, und zweitens solche, über die man nicht zu allen Zeiten spricht. Ein Ökonom ist ein ander Ding, als ein Pastor; und es hat gar keinen Zweck, daß Sie sich bemühen, hier Ökonom und Pastor in Gegensatz zu einander zu bringen.

**Senfft.** Wäre unnötig. Ist schon von selbst so.

(Die Damen kommen.)

**Baron.** Sehr richtig. — Wir sprechen davon noch einmal.

9. Scene.

**Die Vorigen. Baronin von Wiefengrund. Dorothea.**

**Baronin.** Nein, Erwin, reizend ist Frau Pastor eingerichtet!

**Baron** (Dorothea die Hand reichend). Das habe ich nicht anders erwartet. Das Pfarrhaus ist eine Perle geworden; gar nicht wieder zu erkennen.

**Baronin** (zu Dorothea). Und was ich sagte: dem Spiegel gegenüber fehlt eine Konsole für den hübschen Blumentopf in der Ecke; und die habe ich Ihnen mitgebracht, liebe Frau Pastor! Eine entzückende Holzschneiderei aus Venedig. Und Blumen sollen Sie haben für Ihren Tisch, die allerschönsten — Alles sollen Sie haben, was Sie wünschen, ich möchte Sie gern recht glücklich sehen.

**Baron.** Nächsten Sonntag, übermorgen sind Sie unsere Mittagsgäste. Um vier Uhr, wenn ich bitten darf.

**Johannes.** Sie erweisen uns zuviel Ehre und Güte.

**Heinrich** (der Tolpatsch ruft aus dem Garten her). Härr Pastor!

**Johannes.** Was giebt's?

**Heinrich** (wie vorher). Se kumm'n ärnt ahngeglöckelt, ber müß'n lauten.

**Johannes.** Ich komme gleich. — Ein Begräbnis armer Leute. Die nehmen die Abendglocken wahr, damit sie keine Kosten haben.

**Heinrich** (den Kopf vorstreckend). Härr Pastor! (Vertraulich): 's fehl'n mer ack bluß noch a paar Beem'n, dann ha' ich a Leierkast'n.

**Dorothea.** Geh nur läuten, Heinrich; der Herr Pastor kommt.

**Heinrich.** Na gutt! (Ab.)

**Dorothea.** Den nennen sie hier den Tolpatsch, und sie meinen, es sei nicht richtig mit ihm. Mir aber war er in dem öden Winter das dankbarste Publikum, wenn ich Klavier spielte. Er läutet auch die Kirchenglocken nur aus Passion; und (lachend) sein höchster und einziger Traum ist, sich eine alte Leier kaufen zu können, die hier irgendwo zum Verkauf steht.

**Baronin** (lachend). Wie possierlich!

**Johannes.** Ich meine aber, es sei gut, daß er die Leier nie bekomme; es wäre dann aus mit ihm.

**Baron.** Sehr richtig.

**Baronin.** Und ich hatte mir eben vorgenommen, sie ihm heimlich zu kaufen.

**Johannes.** Sterne verlieren ihren Glanz, wenn sie fallen.

**Baron.** Sehr richtig. Hä, Sterne! Nun, die Ihren werden Ihnen in Planitz nicht vom Himmel fallen. — Jetzt ist's aber Zeit, daß wir gehen, Leonie; der Herr Pastor muß nach dem Kirchhof.

**Senfft** (beiseite). Verschnupft! — (Ab ins Haus.)

(Es beginnt zu läuten).

## 10. Scene.

**Die Vorigen** (ohne Senfft.)

**Johannes.** Darf ich Sie heute noch ein paar Minuten besuchen, Herr Baron, in einer seelsorgerischen Angelegenheit?

**Baron.** Ich bin jetzt doch recht müde, von der Reise; hat's nicht Zeit bis Sonntag, Herr Pastor?

**Johannes.** O ja; das Gute kommt nie zu spät.

**Baron.** Also auf Wiedersehen, mein verehrter Herr Pastor!

(Reise). Lassen Sie sich von dem Senfft nicht ins Schlepptau nehmen!

**Baronin.** Auf Wiedersehen am Sonntag! Nach der Kirche komme ich einen Augenblick zu Ihnen, Frau Pastor.

## 11. Scene.

### **Johannes. Senfft. Dorothea.**

**Senfft** (Der inzwischen aus dem Hause für Johannes Talar und Barrett, für sich Stock und Gut geholt). Schon weg die Herrschaften? — 's ist für mich auch Zeit. Gute Nacht, Frau Amtsschwester.

**Johannes.** Willst Du wirklich schon gehen?

**Senfft** (nach der Uhr sehend). Es ist spät. Ich komme bald wieder. (Johannes abseits führend). Du bist in Planitz in einen Fuchsbau geraten: entweder Du wirst zum Karnickel, das duldet bekanntlich der Fuchs in seinem Bau; oder Du spielst den Jäger und räucherst den Bau aus, und das giebt Gestank. Mir würde weder das eine noch das andere passen; ich würde bei Zeiten gehen. — Schlaf wohl!

**Johannes.** Geleit Dich Gott!

(Senfft ab.)

## 12. Scene.

### **Johannes. Dorothea.**

**Johannes** (für sich, indem er sich ankleidet). Drei Möglichkeiten. Nein, für mich nur eine. (Laut.) Thea, liebe Thea, laß die Giebelstube nach der Kirche zu ausräumen. Wir müssen diese Nacht noch die Wessels in's Haus nehmen; die Frau ist todkrank und obdachlos.

**Dorothea.** Das sagst Du mir jetzt erst?

**Johannes.** Ja, liebes Kind, ich mußte es selbst nicht eher.

— Auf Wiedersehen! (16.)

### 13. Scene.

**Dorothea** (allein).

Solcher Zumutungen an die Hausfrau giebt's alle Tage neue; und da wird kein Widerspruch geduldet. Ist das Frieden, Freude, Glück? — O, wie hatte ich mir Alles anders gedacht! — Er liebt mich nicht. Sonst würde er rücksichtsvoller sein. Sonst würde er mich nicht behandeln wie eine Magd, die ihm für All und Jeden zu Diensten stehen muß.

### 14. Scene.

**Dorothea. Direktor Züttner.**

**Züttner** (noch im Garten stehend, in dem er vorsichtig näher getreten)  
Frau Pastor?

**Dorothea** (erschrocken.) Herr Direktor!

**Züttner.** Darf ich nähertreten? (Dorothea ist verwirrt; er küßt ihr die Hand.) Ich habe Ihnen wichtige Dinge mitzuteilen; sind wir allein?

**Dorothea** (zögernd). Ja, ich glaube; warum aber?

**Züttner.** Es ist eingetreten, was ich Ihnen vorher sagte — der Baron ist banquerott.

**Dorothea** (in heftiger Bewegung). Mein Gott! Die arme Frau!

**Züttner.** Sie kann die Schulden nicht bezahlen, die er mit der ersten Frau gemacht hat. Ihr Banquier ist gestern flüchtig geworden, und die Million ist — verloren. Ich habe soeben die Depesche erhalten, da der Herr Baron selbst erst Montag zurückermartet wurde.

**Dorothea.** Und doch geschieht ihm, nach Allem, was Sie mir von ihm erzählt haben, kein Unrecht. Nur die arme Frau! Um Alles betrogen!

Kipper, Ihr Unbarmherzigen!

**Züttner.** Um Alles. Es ergeht ihr, wie so mancher armen Frau, die eines besseren Looses wert wäre.

**Dorothea.** Ach, leider! leider!

**Züttner** (betrachtet sie einen Moment lauernd; dann vertraulich). Ich komme Sie zu warnen, meine verehrungswürdige Freundin. Der Baron wird in seiner höchsten Not nicht verschmähen, sich an Sie zu wenden. Er weiß, daß Sie ein großes Vermögen besitzen.

**Dorothea** (halb für sich). Haha! Das ist die gute Gesellschaft, in die ich wieder kommen sollte! — (Zu Züttner gewandt.) Mir ist so heiß — es ist so schwül geworden.

**Züttner** (ihr mit dem flachen Strohhut leicht Kühlung zuküchelnd). Es wird regnen; der Weizen wird blühen — mir wird er blühen, meine Gnädigste, denn Planitz — wird mein Eigentum.

**Dorothea.** Ihr Eigentum?

**Züttner** (aufdringlich). Mein wohlervorbnes Eigentum.

**Dorothea.** Ach, mir ist so bange, so ängstlich — ich weiß nicht, woher? — Johannes!

**Züttner** (sich besinnend). Darf ich Sie in das Haus geleiten, Frau Pastor?

**Dorothea.** Ach, mein Mann ist ja gar nicht da. — Bitte, nur ein Glas Wasser.

**Züttner.** Sofort. (Er geht ins Haus.)

**Dorothea** (allein). Er ist wieder nicht da — fort — immer fort! —

**Züttner** (wiedertehend). Es ist kein Mensch im Hause; ich bitte daher, meine Gnädigste, um die Gunst, von mir den Trunk entgegenzunehmen.

**Dorothea.** O, ich danke Ihnen. (Sie trinkt). Es ist mir auch schon wieder besser.

**Züttner** (wieder vertraulich). Es ist mir schmerzlich, Sie leiden zu sehen, meine werteste Frau. Sie sind ein echtes Kind des Frohsinns, für das Glück geboren, zur Herrin bestimmt; ich kann Sie verstehen.

**Dorothea.** Was sprechen Sie? Ich weiß nicht, was Sie wollen.

**Züttner.** Sie sind nicht glücklich.

**Dorothea.** Das liegt nur an mir; vielleicht will ich es nicht sein.

**Züttner.** Aber ich will, daß Sie es wollen. — Kaufen Sie Planitz mit mir zusammen! Das schöne Schloß, der prachtvolle Park, die reichen Felder, die gute Rente: das Alles wird Ihnen jene Fülle des Behagens bieten, deren die Schönheit bedarf, um zu leben. Hier gehen Sie zu grunde. Ein Pfarrhaus ist gut für Kohlweißlinge, nicht für Atlasfalter.

**Dorothea.** Ja, ja, Sie haben recht; ich sterbe hier. — Ach, vorhin kehrten flüchtig meine alten Träume, die vergangenen Tage wieder. Ich sah mich in der Residenz, gefeiert, beneidet, selbst strahlend und umstrahlt. Und plötzlich war es aus mit aller dieser Herrlichkeit. Mein Mann kam nach der Provinz, an eine Militärschule, es sollte eine Auszeichnung sein; aber die beiden Jahre in dem klatschigen, leblosen Neste, sie waren mir wie ein Grab. Da kam es fast wie eine Erlösung, als mein Mann eines Tages vor mich hintrat und mir eröffnete, er wolle — Pastor werden. Er malte mir Alles so idyllisch aus, daß ich die Zeit kaum erwarten konnte, in dem weinranken Pfarrhaus auf dem Lande meinen Einzug zu halten. Und nun? — Sagen Sie, lieber Herr Direktor, ist es möglich, auch für den besten Willen möglich, diesem Leben nur an einer Stelle Geschmack abzugewinnen? (Züttner schüttelt verständnisvoll

den Kopf.) Mein Mann hat sich getäuscht, bitter getäuscht; es bleibt dabei: die Ideale haben keinen Platz auf Erden. Hätten Sie sich meiner nicht freundschaftlich angenommen, ich hätte ja hier leben müssen wie ein Einsiedler in seiner Höhle.

**Züttner.** Ihr Mann hat — Ihr liebendes Herz betrogen.

**Dorothea** (aufs tiefste erschreckt). Aber — (nach Luft ringend) mein Mann ist ein Engel!

**Züttner** (ganz nahe, eindringlich). Ein Engel der Selbstsucht. Er wird Ihre Liebe eher an fremde Türen betteln gehen lassen, bevor er im eigenen Hause eine seiner selbstsüchtigen Absichten opfert. Er weiß Sie nicht zu schätzen; er weiß nicht, daß Sie mehr wert sind, als die Welt, die sein Ehrgeiz zu erobern strebt: er liebt Sie nicht — er handelt ruchlos an Ihnen . . .

**Dorothea** (laut weinend). Ach! wie soll das werden?

**Züttner** (mit der Linken ihre Hand ergreifend und sie an sich ziehend). Hier in dieser Brust schlägt das Herz, dem Sie Alles, Welt und Leben sind.

**Dorothea** (aufstehend). O Gott, was tun Sie? — Herr Direktor, lassen Sie mich allein!

**Züttner.** Vergeben Sie die schnelle Wahrheit! Sie ist wie der junge Mond: nur auf einer Seite dunkel, auf der andern hell und golden; und das Dunkel schwindet endlich ganz.

## 15. Scene.

### Die Vorigen. Wessel.

**Wessel** (nach einem Blick, der beweist, daß er die Situation erkannt hat). Frau Pastern, ich bring Meine uß der Karre, se sticht vor der Tiere — dar doa (auf Züttner weisend) hätt' se gerne uß'm Kerchhose. Der Här'r Paster kimmt glei anach.

**Züttner.** Verehrteste Frau Pastor, Sie werden doch dieses Lumpenvolk nicht in Ihr Haus aufnehmen!

**Dorothea** (im ersten Moment nach Wessels Erscheinen erschrocken, dann gefaßt). Mein Mann will es.

**Wessel.** Wenn Sie sich an Gefall'n tun wull'n, Fru Pastern, dann derhalb'n Sie dahs Lumpenvolk ganz und gor; denn ohne's Volk ihs oo (auf Züttner weisend) dar Lump nimmeh do.

**Dorothea** (fährt zusammen). Kommen Sie!

(Dorothea und Wessel vorn durch den Garten ab.)

## 16. Scene.

**Züttner** (allein).

(Hinter Wessel her.) Verfluchter Kerl! — (Zurücktretend.) Was nun? — Ich glaube, ich sehe einem Narren so ähnlich, wie ein Ei dem andern. (Zimmer hin- und hergehend und zeitweis stehen bleibend.) Ich habe zuviel gewollt. — Was will ich denn? Ihr Geld. — Und sie? Sie selbst? Ja, was hat mich denn nur bestrickt, daß ich sie selbst mithaben wollte? — Es lagert noch um mich wie eine Wolke, wie eine feste Wolke, wie ein Spinnwebewebe — ahh! ihre Schönheit hatte mich berauscht! — — (Unruhig.) Geld! Geld! — Fünzigtausend! — (Vor dem Fenster stehen bleibend.) Da drin liegen sie . . . (Geht nochmals auf und ab, starrt dann wie gebannt durch das Fenster; verläßt daselbe und tritt, nach kurzem Zögern, rasch durch die Thür in das Pfarrhaus).

(Vorhang fällt.)

## Zweiter Akt.

Scene im Confirmandenzimmer des Pfarrhauses.

### 1. Scene.

Martha (allein).

(Sie stäubt Pult und Stuhl ab, wischt das Schreibzeug aus und singt dabei munter nach der bekannten Melodie: Winter adel!)

Quak! quak! Fruschgras,  
Stiehste uß vum Schlaf?  
Marsch! uß de Frühjahrschparad'!  
Treck der ahn de Handschken und a Staat!  
Druben im Zweig  
Luurt Fink und Zeißg.

Nu feeder dich, Marth'l! fir! fir! — 's gieht mer hinte nich recht vun Händen. Ich muß immer ahn a Härren Paster denken, wie a su gutt ihs; und de Fru Paster ihs ooch gutt, und se sein halbdich nich glücklich mitsam. Verstieh dahs, wär kan! —

Nu fährt a vor.

Glei quakt das Chor.

Mei Gott! das quarrt und quert!

Brengt ma der a Kakerleconcert? —

Druben im Zweig

Griescht Fink und Zeißg.

Ich sing 'mer das Lied'l halbdich am liebsten, weil se mein'n Schatz doch ooch a Frusch betituliren, weil dahs a ane hohe Schalter hat. Ober se quält em nich — mich ooch nich!

Vale zinnt der Muhnnd  
Gulden ei — n — a Gruhnnd.  
Do hopst dahs Bult durch fillen<sup>1)</sup> Teich,  
Nee, als wärsch jug<sup>2)</sup> pur a Himmelreich. —  
Dobervon eim Zweig  
Tremt Fink und Zeis'g.  
(Senke tritt ein, den Klingenbeutel in der Hand.)

## 2. Scene.

### Martha. Senke.

**Senke.** Bist jo su munter, mei Lerch'l?

**Martha.** Mit Sing'n macht ma's firer. 's ihs jo hinte  
de Schaulstzung, da muhs All's parat sein; nu, ich bie färtig.

**Senke** (hat inzwischen den Klingenbeutel auf's Bult entleert und zählt).  
Mei Triend'l, hör mer ock an Dogenblick zu; ich wil der was  
berzähl'n.

**Martha.** Ber ha'n Kranke eim Hause, mei Lieber; ich  
ha' keene Zeit nich for Deine Laberei'n.

**Senke.** Rich? Doch keene nich, wenn mer meine Freede  
mit Dir dervohnegieht? Gib mer a Guschel!

**Martha.** 's kimmt mer a su für, wie eb de Leute ock Freed'  
an ahnander ha'n, wenn se sich silber nich ha'n.

**Senke.** Red' mer nihch närr'sch, Marth'l! Wär'n ber  
keene Freede nich ha'n, wenn — s — de und Du wirscht meine  
sein? 's muhß ärnst miht üns wärd'n. Siffte, nächst'n Hürbst,  
geducht ich, würdste mei Weib'l.

**Martha.** Und wahs söllde da miht Dir g'schäh'n? Wenn  
ich eizieh, musste ausziehen; denn ünser zwee ha'n ber doch  
keen'n Platz nich bei Dir.

**Senke.** Ünser zwee wul; und for de Andern, wenn's ärnt

<sup>1)</sup> denselben. <sup>2)</sup> euch.

veel würd'n, bau'n ber a Stieb'l ahn. Nee, jeemersch! hättste ock bluß hinte die Prädicht gehört! 's war a reener Sunnschein warsch nunder und nei ei de Armenstieb'l, und a großer, wormer, blauer Himmel warsch for dan, dar nischte nich hat, wie a Harz, miht dam a kan sälich sein. Armut, sa'te der Här'r Paster, ihs a Eng'l Gott's, där vun a Bär'g'n kimmt und Trost for Trähnen und Lust ei's Leede brengt. Und ich ha's gefehlt<sup>1)</sup>; ja, ich bie a sälicher Man! Und ha' a Eng'l ei mei'm Häus'l zur Mitte<sup>2)</sup> wohn'n! Und ich wil im nie nich uffsa'n, und a sal bei mer wohn'n, bas se mich naustra'n zu Grabe.

**Martha.** Henke, wahs sölld' ich da bei der?

**Henke.** Redste wedder tälsch, mei necksches Mucl? Su ane Wirt'nwirtschaft ja't a Engel naus: Du ader fullst mer'n feste hal'n. Ha ich ni müß'n meine Staatskuh schlacht'n, weil se verfuttert war? Und gieß mich ahn! A su beschmeert ihs meine Kleedasche, su muhß ich ei de Kerche giehn und hinte 's irschtemol vor a gnädichen Här'n Baron mit'm Kling'l-beut'l tret'n. Ihs's ni ane Schande, wenn ma und ma wird de ganze Wuche ni bereenigt?

**Martha.** Acl bluß dadermiehte<sup>3)</sup>?

**Henke.** Nu, vermeentlich ooch, weil ich der recht herzlich gutte bie. Kumm, Marth'l, sa' mer ja! (Sie küssen sich. Tuppe, der Ortschulz, tritt ein.)

### 3. Scene.

#### Die Vorigen. Tuppe.

**Tuppe.** Nee, meiner sechse, sieben! Sätt! sätt! Do tälsch'n se und kaschbern se, und dodrüm fluscht dar eelitzige Schling'l immer aus der Kerche, und bir Bauern künn'n uns de Tiere

<sup>1)</sup> geföhlt. <sup>2)</sup> Miete. <sup>3)</sup> darum, deshalb.

silber uhmach'n, od' bluß, daß a hie gusch'ln kan! 's ihs mer a hibsches Froovulk, dahs, miht der weiß'n Scherze und dan fluchtigen Dogen! A su under der Kerchzeit und hinger der Herrschaft sitt'n Besäucher uhzunähm'n! Frschte mahg ünse Härr Paster ei sei'm Hause amol uhf Keendlichkeit sähn bei sitter Gesellschaft, ehb a sich's Maul zerschlä't über de Durfleute.

**Senke.** Keendlich sei ber ooch, Härr Schulze, und Sie brauch'n uns nie nich weiß zu wasch'n; de Marth'l ihs meine Braut. Und daß ich a Bauern er Tierhitter sein messte, dahs hat mer der Härr Paster nich gesa't, nee!

(Martha hält sich die Schürze vor die Augen und weint.)

**Tippe.** Immer euer Härr Paster, ir Schwefelbrutt Ha't ir denn keenen Schulzen nich meh?

**Senke** (zu Martha). Gieh, Marth'l, gieh! Luss dersch nich nahe giehn; tu mer a Gefall'n, flenn' mer nich!

**Tippe.** Dahs wil ich der gedenk'n, Du Frusch!

(Martha ab. Senke zählt den Klingenbeutel weiter aus und verläßt dann das Zimmer. Nach und nach kommen die Schulvorstandsmitglieder im Sonntagsrocke, das Gesangbuch unter dem Arm, in's Zimmer und nehmen allmählich auf den Bänken platz.)

#### 4. Scene.

**Tippe. Weise. Marbaum. Bliemel. Maß. Heinrich. Laude. Rippert. Köffel. Schneider u. A.**

**Köffel.** Nee, nee! Herr jemerich! war dahs ane Brädict über a reichen Man!

**Rippert.** Gedrückt messt' bersche ha'n, daß bersche ün's keef'n künnt'n; ich keeft' mersche uhf der Stelle.

**Köffel.** Wie a su sa'te, wie de Reichen, se ha'n Alles; und wie aktrat Alles, was se ha'n, 's brengt se a su leichte

üm ehr eegentliches Alles, üm de Gottfällicheet. Und wie nu grade die der Arme a su leichte hat, weil a se umsunste kriggt, und a suste wetter nischte nich hat, und der Mensch doch a wahs ha'n muhß uhf der Welt.

**Weise.** 's gab mer reene Stiche gab mersich, wie a su über a Reichen parlirte.

**Tippe.** Ju, ju! warum schmeßt a denn sein'n Bett'l ni naus under de Armen!

**Klarbaum.** Ich sah<sup>1)</sup> ock immer uhf Eenen, und där sah<sup>1)</sup> uhf mihch; und 's ihs im hinte heeß gewä's'n ei der Kerche, dafs sah<sup>1)</sup> ihch.

**Tippe.** Ja, ünse gnädiche Härr Baron hat sich an Floh ei's Uhr gefäkt miht sei'm Paster.

**Röffel.** Hätt a dan sei Läbtag geha't, 's wär im hinte halarder, sunder a Züttner und sunder de nige Gnäd'che miht ihr'm Gelde; dafs ihs meine Meenung, Rupper!

**Rippert** (zu Tippe). Na, dir hat a 's oo ni schlecht gegäb'n vun wäg'n dam Wessel!

**Tippe.** Zitunder oder schnürt's im a Hals zu, ihch meene am Paster. Und ihch helf'! — Ha'n ber ni Alle a wahs, papert a ni gäg'n üns Alle? Und a su uffdringlich und a su verächtlich, bas Knecht und Mooid bale denk'n wär'n, se sein de Härrn und se sein de Weiber? Wahs giht im ünse Haus und ünse Ehrborkeet ahn? Sull a sich doch üm sich bekimmern! Su a biss'l sisse drierberhihn schwadern, dafs sein ber gewennt<sup>2)</sup>; oder neitapsen miht der ganzen Hand, nee! da schla'n ber'n uhf de Falpe.

**Weise.** Ich wil ock säh'n, wie's hinte wärd'n wird miht dam Schaulgelde. Eb wirsch ärnt bezahl'n soll'n.

<sup>1)</sup> sah. <sup>2)</sup> gewöhnt.

**Karbaum.** Do mahg a sich sei Hulz silber aus'm Busche hul'n; ich mach em keene Hulzfuhre nich meh.

**Kliemel.** Und ich keene Stadtfuhre.

**Matz.** Meine verkeeft em dann keene Putter und keen'n Quarz nich meh, dahs weesß ich.

**Tippe.** Na, miht a Duortalseiern und am Festkuche ihs is dann alle; denn 's stiecht nischte nich dervohne im Genusszettel. — Hürt mer ock a eenzig Mal zu! Ich bie nu dreißig Jahre Euer Schulze. Ich ha männichmal ha ich eure Sache geführt beim Härrn Landrat und bei ünfen gnädigen Härrn Baron. Nu fra't jug, wär jug jekt wird recht tun heeßen, euer aler Schulze, oder dar nige Paster, där kaum neigeruch'n hat ei's Durf.

**Heinrich.** Nee, schamt jug tief ei de Seele nei, dass dersch ock wiss't! Wahs sich ünse Härr Paster wul aus euerm Quarzacke und aus euern Schindermähren macht? Gar nischte nich! A kan sich ganz Planitz keesen kan a, wenn a wil. Oder 's ihs där verfluchtiche Hochmuttsteifel, Schulze, där jug plagt, lieber a Hofepauern zn speel'n und a su zu pruß'n, oder ock blauß nich schlecht und recht zu sein, wie's ünse Härr Paster wil. Bir wär'n mach'n, wie's uns de Härr Paster sa't, där vun sitt'n Sach'n a Brink'l meh verstiecht, als ir.

**Röffel.** Su ihs's recht, Heinrich.

**Rippert.** Buzemol där Paster, dersch a su uhfrichtig mit uns meenen tutt.

**Laude.** Oder meine Scheune kan a mer duch nich wetter bau'n!

**Matz.** Pst! A kimmt!

**Schneider.** Wu sein ock de Heudorfer geblieben? Die wär'n uns fehl'n.

5. Scene.

Die Vorigen. Johannes. Cantor.

**Johannes.** Entschuldigen Sie, liebe Freunde, daß ich Sie eine Viertelstunde warten ließ. Ich hatte mit dem Herrn Baron einige Worte zu sprechen; und ich habe der Versammlung mitzuteilen, daß er mir soeben erklärt hat, er werde als Patron dem Beschlusse der hier vereinigten drei Schulvorstände beistimmen. Bitte, Herr Cantor, führen Sie das Protokoll. Wir treten in die Sitzung ein. — Sie kennen, liebe Freunde, den bedeutenden Beitrag, welchen uns fortan der Staat zur Besoldung unserer Lehrer gewährt. Es entsteht nun die Frage, in welcher Weise wir den kleinen Rest erheben, welchen künftighin die Schulgemeinden noch aufzubringen haben. Ob wir diesen Rest weiter, für den Kopf, also auch von den Dienstleuten und Tagarbeitern — oder ob wir ihn nur von den steuerzahlenden Hausvätern — oder endlich von den Klassensteuerzahlenden überhaupt erheben. Sie können aus der Liste, die unter Ihnen herumgeht, ersehen, wie wenig an Beitrag auf jede Ortsgemeinde entfällt; und ich schlage der Kürze wegen vor, besagten Rest fortan in Form einer Gemeindesteuer zu erheben. Nehmen Sie meinen Vorschlag an, liebe Freunde, damit den Ärmsten unter uns gründlich geholfen sei; der Staat giebt uns einen Arm voll, geben wir, die wir's haben und können, nur die Hand voll, die noch fehlt.

**Tippe.** Ich bie der Meenung, Harr Paster, nähm'n Se's nich for unguut, daß ünserch gnädichen Keenigs Seine Regierung miht dam Zuschuß justement üns Pauern hat under de Arme greifen wull'n.

**Johannes.** Es steht in dem Gesetz nur im Allgemeinen, daß mit dem Besoldungsbeitrag für die Lehrer die Schulgemeinden

unterstützt werden sollen; wie diese Unterstützung auf die Einzelnen zu verteilen sei, bleibt uns überlassen, und da ist es denn gerecht, sie den Bedürftigsten auch zumeist angedeihen zu lassen.

**Tippe.** De Betirftichsten sein bir.

**Klarbaum.** Ünsê Roggen wird in eensfort billiger.

**Tippe.** Seit veelen Jahren surgt ma for a Bauern, weil ma wiß, a gieht zu grunde.

**Röffel.** Sa' mer ock amal, Weise — derlaub'n Se gittichst, Här Paster — Du hast de meest'n Murg'n eim Durfe; wieveel Kinder schickste denn ei de Schule?

**Weise.** Fimve.

**Röffel.** Gutt! Da haste müß'n fimf Beem'n Schaulgeld haste müß'n de Wuche gäb'n. Jizt werschte müß'n ärnt zwee Fenge for a Kupp, alsu eenen Beem de Wuche gäb'n. Mach ber oder ane Steuer, da kimmste, Du reicher Man, verlichte uhß hüchste, uhß zwee Beemen. An Uch's'n kriggste, ane Kalbe gibste; dahs ihs de Rechnung.

**Johannes.** Es geht Ihnen durchaus nicht so dürftig, meine lieben Freunde, wie Sie es uns hier wollen glauben machen. Und wenn Sie nun auch wirklich nicht mehr die früheren hohen Einnahmen haben, so ist haushalten eine schöne Tugend, welche die Not nicht aufkommen läßt. Sie kennen Alle keine Not. Die findet sich nur bei unsern Einliegern und Dienstleuten; und wenn uns das Wohltun so leicht gemacht wird, wie in diesem Falle, dann sollten wir es wirklich auch üben.

**Tippe.** Schenken ber dam Bulke een'n Beem, su giehn je ei a Kretschem und verschnapsen zwee Beem'n.

**Heinrich** (nach Tippe hinzeigend). Wu giehst Du d'n hiehn? Wihst a Talern ei der Tasche?

**Johannes.** Ich glaube, es ist uns klar, um was es sich handelt; ich glaube auch, daß Sie meinem Vorschlag, fortan das Schulgeld als Gemeindesteuer zu erheben, zustimmen werden. So wollen wir denn zur Abstimmung über denselben schreiten, wenn sich sonst Niemand zum Worte meldet. — Wer meinen Vorschlag annimmt, der erhebe sich! (Tippe und seine Partei, auch Laube, bleibt sitzen). Nur 7 Stimmen sind für denselben, 9 Stimmen dagegen. — Sie wollen also nicht im Sinne einfältiger Barmherzigkeit beschließen: dann sage ich Ihnen, der barmherzig Gott wird Ihren Beschluß zunichte machen.

(Palowski und Gärtner treten ein.)

## 6. Scene.

**Die Vorigen. Palowski. Gärtner.**

**Palowski.** Halt!

**Schneider.** De Heudorfer sein da!

**Palowski.** Bir hatten beim Härn Direkter zu tunc, ar wullde uns gar nich furtlass'n; oder, wie's scheint, kumm'n ber ju ackerate noch zuricht.

**Johannes.** Wir sind gerade an der Abstimmung über meinen Vorschlag, das Schulgeld künftighin von den Klassensteuerzahlenden Gemeindegliedern zu erheben, sodaß die Kinder der Armen unentgeltlichen Unterricht erhalten.

**Palowski.** Luff'n's ock gutt sein, Härn Paster, 's ihs keene Sache nich! Bir beede stimm'n for Ihne.

**Johannes.** Dann sind 9 gegen 9 Stimmen; so gebe ich mit meiner Stimme den Ausschlag und erkläre meinen Antrag für angenommen. Damit schließe ich die Sitzung.

(Vorhang fällt.)

7. Scene.

Wohnzimmer im Pfarrhause.

**Johannes** und **Dorothea**.

**Johannes.** War die Frau Baronin nach der Kirche bei Dir?

**Dorothea.** Nein.

**Johannes.** Der Herr Baron selbst war merkwürdig kalt, als ich mit ihm sprach; er wies mein Anliegen inbetreff der Wessels kurz von der Hand.

**Dorothea.** Deine Predigt wird ihm nicht gefallen haben.

**Johannes.** Meine Predigt? Habe ich ihm eine besondere gehalten? Ich halte ihn nicht für den reichen Mann des Evangeliums, dem es bestimmt ist, in die Hölle und in die Qual zu fahren.

**Dorothea.** Er hat vorhin seine Einladung für heut mündlich durch den Diener zurückgezogen.

**Johannes.** Was soll das bedeuten?

**Dorothea.** Daß sich die Menschen das von Dir nicht bieten lassen, was ich täglich hinnehmen muß.

**Johannes.** Thea!

**Dorothea.** Nun ja. Den Herrn Direktor mochtest Du nicht, mit der Gemeinde hast Du Dich heut überworfen, wie ich es, ohne zu wollen, aus des Schulzen Munde vorhin vernahm; und mit dem Baron hast Du es gleich von Anfang an verdorben. Nur das nichtsnußige, elende Volk, das bringst Du mir in's Haus. Mit Dir hält es eben kein Mensch auf die Dauer aus; Du bist kein Pastor.

**Johannes.** Die Nichtsnußigen und Elenden laß mir ganz allein! — Im Übrigen bist Du im Irrtum. Der Direktor ist ein ehrloser Mensch, das ist meine Überzeugung; und wie

**Johannes.** Ich glaube, es ist uns klar, um was es sich handelt; ich glaube auch, daß Sie meinem Vorschlag, fortan das Schulgeld als Gemeindesteuer zu erheben, zustimmen werden. So wollen wir denn zur Abstimmung über denselben schreiten, wenn sich sonst Niemand zum Worte meldet. — Wer meinen Vorschlag annimmt, der erhebe sich! (Tippe und seine Partei, auch Laude, bleibt sitzen). Nur 7 Stimmen sind für denselben, 9 Stimmen dagegen. — Sie wollen also nicht im Sinne einfältiger Barmherzigkeit beschließen: dann sage ich Ihnen, der barmherzig Gott wird Ihren Beschluß zunichte machen.

(Palowski und Gärtner treten ein.)

## 6. Scene.

**Die Vorigen. Palowski. Gärtner.**

**Palowski.** Halt!

**Schneider.** De Heudorfer sein da!

**Palowski.** Wir hatten beim Härrn Direkter zu tunc, ar wullde uns gar nich furtlass'n; oder, wie's scheint, kumm'n ber ju ackerate noch zuricht.

**Johannes.** Wir sind gerade an der Abstimmung über meinen Vorschlag, das Schulgeld künftighin von den Klassensteuerzahlenden Gemeindegliedern zu erheben, sodaß die Kinder der Armen unentgeltlichen Unterricht erhalten.

**Palowski.** Luff'n's oß gutt sein, Härr Paster, 's ihs keene Sache nich! Wir beede stimm'n for Ihne.

**Johannes.** Dann sind 9 gegen 9 Stimmen; so gebe ich mit meiner Stimme den Ausschlag und erkläre meinen Antrag für angenommen. Damit schließe ich die Sitzung.

(Vorhang fällt.)

7. Scene.

Wohnzimmer im Pfarrhause.

**Johannes** und **Dorothea**.

**Johannes.** War die Frau Baronin nach der Kirche bei Dir?

**Dorothea.** Nein.

**Johannes.** Der Herr Baron selbst war merkwürdig kalt, als ich mit ihm sprach; er wies mein Anliegen inbetreff der Wessels kurz von der Hand.

**Dorothea.** Deine Predigt wird ihm nicht gefallen haben.

**Johannes.** Meine Predigt? Habe ich ihm eine besondere gehalten? Ich halte ihn nicht für den reichen Mann des Evangeliums, dem es bestimmt ist, in die Hölle und in die Qual zu fahren.

**Dorothea.** Er hat vorhin seine Einladung für heut mündlich durch den Diener zurückgezogen.

**Johannes.** Was soll das bedeuten?

**Dorothea.** Daß sich die Menschen das von Dir nicht bieten lassen, was ich täglich hinnehmen muß.

**Johannes.** Thea!

**Dorothea.** Nun ja. Den Herrn Direktor mochtest Du nicht, mit der Gemeinde hast Du Dich heut überworfen, wie ich es, ohne zu wollen, aus des Schulzen Munde vorhin vernahm; und mit dem Baron hast Du es gleich von Anfang an verdorben. Nur das nichtsnutzige, elende Volk, das bringst Du mir in's Haus. Mit Dir hält es eben kein Mensch auf die Dauer aus; Du bist kein Pastor.

**Johannes.** Die Nichtsnutzigen und Elenden laß mir ganz allein! — Im Übrigen bist Du im Irrtum. Der Direktor ist ein ehrloser Mensch, das ist meine Überzeugung; und wie

fest sie ist, werde ich Dir bekunden, indem ich ihm bei nächster Gelegenheit unser Haus verbiete.

**Dorothea** (erschreckt) Johannes!

**Johannes** (fortfahrend). Mit der Gemeinde habe ich mich nicht überworfen; sondern ich war heut nur anderer Meinung, als ein Teil des Schulvorstandes. Über den Herrn Baron bin ich mir nicht klar; ich werde es aber morgen sein.

**Dorothea**. Ich will nicht mehr Deine Magd sein. Ich will die Leute oben mit ihrem Ungeziefer und mit ihren drei schmutzigen, ungezogenen Kindern nicht länger im Hause haben.

**Johannes**. Konntest Du die Kinder nicht reinigen? Kannst Du sie nicht erziehen? Wer wird es tun, wenn wir es nicht tun, denn die Mutter wird ihnen sterben. Dorothea! Sind es nicht Menschen, hoffend, fühlend, wie Du? Bist Du mir nicht zur Gehilfin gegeben?

**Dorothea**. Ich habe auch meine Bedürfnisse nach menschlichem Umgang; und Du achtest sie nicht.

**Johannes**. Wer schließt Dich aus vom menschlichen Umgang? Die ganze Gemeinde steht Dir offen.

**Dorothea**. Die Bauernfrauen? Haha! Nicht einmal Deine Collegen aus dem Umkreise besuchen Dich! ja, zum Teil sind sie noch die Erwiederung unseres ersten Besuches schuldig. Alles zieht sich von Dir zurück.

**Johannes**. Sie haben eine natürliche Scheu zu überwinden; ich gelte ihnen als nicht zünftig, und vorläufig noch ein Fremdling im Amte. Du trittst ihren Frauen gegenüber vielleicht auch zu großartig auf.

**Dorothea**. So? I, da höre Einer!

**Johannes**. Nun, habe nur Geduld, liebe Thea, das wird sich Alles ändern; denn wir werden uns ja mit ihnen allmählich in einander schicken. Senfft ist mir ihrer schon zehne wert.

**Dorothea.** Ich will Dir einen Vorschlag machen; kaufe Planitz!

**Johannes.** Planitz? Ja, steht denn das zum Verkaufe?

**Dorothea.** Ich — ja, ich hörte, der Herr Baron will es verkaufen.

**Johannes.** Und warum sollten wir es denn kaufen?

**Dorothea.** Nun — meinetwegen.

**Johannes** (scheinbar entgegenkommend). Und ich sollte nicht mehr Pastor sein?

**Dorothea** (neckisch zustimmend). In?

**Johannes.** Nun, siehe! Da wäre ich wol in der Tat kein Pastor, wollte ich Dir in diesem Punkt Gehör schenken; so gern ich Dir sonst Alles zu liebe tu.

**Dorothea.** Du bist eben ein Egoist. Nur immer Du! nur Du! Alles nur in Dein Reich!

**Johannes.** Nur für ein verblendetes Herz sind Selbstsucht und Liebe zum Verwecheln ähnlich; Zwillingsbrüder wie Tod und Schlaf, und doch der eine wohlthätig, der andere mordend.

**Dorothea.** Du mordest! Du mordest alle Liebe, allen Frieden, alles Glück, Du mordest mich. Warum willst Du Planitz nicht kaufen? Warum willst Du nicht einmal mir zulieb prahlen mit meinem Reichthum, nachdem Du Dir zulieb so lange mit ihm geprahlt hast? Was wärest Du denn ohne ihn, ohne mich, Du Selbstherrlicher?

**Johannes.** Deine Worte sind bitter, wie Vermut. Nimm all Deinen Reichthum! Und da Du Dich mit diesem Reichthum in einem Athem genannt hast, so nimm auch Dich mir und gehe hin! Ich will Deinen Frieden nicht mehr stören; meinen Frieden nehme ich nicht vom Gut der Welt, auch — nicht — von Dir! Ziehe hin mit Deinem Frieden! (Martha tritt ein.)

Skinner, Ihr Unbarmherzigen!

8. Scene.

Die Vorigen. Martha.

**Martha** (in großer Aufregung). Här'r Paster, ach! nee! kumm'n Se ock! Di Wesseln wil sterben! Und der Wessel ihs derbeine a su wilde, de Hoore flieg'n em wie de Schwefellichter üm a Kupp rüm, und de Dogen rull'n em wie Feuerräder; ich mahg nich miht em näberfam alleene bleiben.

**Johannes.** Ich bin krank gewesen, und du hast mich besucht: so spricht der Herr zu dem, der sich eines der Geringsten unter seinen Brüdern erbarmt hat; und sein Teil ist der Friede des ewigen Lebens. — Lasset uns helfen, solange noch da sind, welche wollen, daß man ihnen helfe!

(Johannes und Martha ab.)

9. Scene.

**Dorothea** (allein).

(Es wird finster. Man hört zuletzt das erste Rollen des Donners aus der Ferne.)

Und ich habe nicht geholfen. — Die Klust hat sich aufgetan zwischen mir und dir — du entschwindest meinen Blicken — fort! — auf ewig! — (Sie sinkt auf einen Stuhl; ihr Blick fällt auf ein Bild von Johannes.) Johannes! Dein liebes Bild! Zu Allen lieb — nur nicht zu mir. Du verstehst Alles; aber mich verstehst du nicht. Du sahst nicht meinen bittenden Blick, als ich sagte: kauf Planitz! Du solltest ja hier bleiben, aber er sollte fort, der — der — ach! ich habe nicht zu ihm gesagt: Sie Elender! (Sie schreibt einen Brief; am Ende des Schreibens): Leb wohl, Johannes! (Bitter.) Apostel der Liebe! (Während sie den Brief couvertiert, steht sie plötzlich heftig auf.) Und doch nur ein selbstherrlicher Egoist! Sonst hättest du es nicht dahin kommen lassen! Sonst liebest du mich jetzt nicht davon rennen — ach! am liebsten in den Tod! (Während der letzten Worte stürmt sie aus dem Zimmer.)

(Vorhang fällt.)

### 10. Scene.

Liebestübchen des Pfarrhauses. Auf dem Tisch brennen zwei Kerzen neben einem Kreuzfig, davor stehen die gebrauchten Abendmahlgefäße. Es ist finster. Blitze und Donnerschläge wechseln gegen Ende immer schneller und heftiger ab.

**Johannes** im Talar. **Wessel**. Dessen **Frau** auf dem Sterbelager. Um dasselbe zwei Kinder. **Martha**, das jüngste Kind in Bindeln auf den Armen haltend.

**Wessel**. Muß sie hinh<sup>1)</sup>, Här Paster?

**Johannes**. Sie kann gehen, sie kann ruhig gehen. Seid still! Bald wird sie den Staub der Erde von ihren Füßen schütteln und am Tor des Paradieses stehen.

**Martha**. Vater unser, der du bist im Himmel — (sie betet stille weiter).

**Johannes**.  
Leise, Seele, fliege  
Auf zum Höchsten du!  
Auf zu seinem Siege!  
Auf zu seiner Ruh'!

**Martha**. Na, bet ock, Zuljuff'! Ich bete mihte. (Sie betet mit dem ältesten der drei Kinder:)

Ach, bleib mit deiner Gnade  
Bei uns, Herr Jesu Christ!  
Daß uns hinfort nicht schade  
Des bösen Feindes List.

**Johannes**. Schon haucht das Antlitz des ewigen Geistes Frieden über sie, schon prägt es sich auf ihr ab — seht, wie sie verkläret wird!

**Die Sterbende** (leise) Ja.

**Johannes**. Das war der Geist selbst, der es uns bestätigt. Lieber Wessel, fassen Sie Mut zur Freude — zur Veröhnung mit Gott.

**Wessel** (abwehrend). Ach, ach! — Mei Weib!

<sup>1)</sup> hinüber in's Jenseits.

**Johannes.** Seien Sie getrost! Sehen Sie ihr Gesicht! Das sagt Ihnen von einem Zustand, darinnen das Elend aufgehört hat, darinnen der Mensch größer geworden ist, als die Welt, daß sie nicht mehr zu ihm hinaufreicht mit ihrer Angst und mit ihren Schmerzen. Was sind zehntausend Tage voller Not und Jammer gegen den endlichen Augenblick des Sieges, mit dem der unterdrückte Mensch Herr wird über Alles, über sich und die Furcht, über die finstre Macht der Bosheit, über das kalte, lieblose Elend der Vereinzelnung.

**Wessel** (sich über die Sterbende neigend). Wilste mer noch a was sa'n? — (Paus.) Ju, ju. Ich kumm der anach, ich bleib hie nich alleene. — Jesses Christes! Se stirbt!

**Johannes.** Sie hat ausgelitten. (Nacht das Zeichen des Kreuzes über ihr.)

**Wessel.** Ausgelieten! Wahs hat se derlieten? O du mei Weib! Worüm? Worüm? Und vun wam? — (Aufspringend, wild) O du rassnichter Satan du! Du Raubviech verfluchtes du — Füttner — ich wil dich zurreißen — miht mein'n zahn Fingern wil ich der's Läß'n aus 'm Leibe reiß'n — oa! — — (Fällt mit gurgelndem Schluchzen am Sterbelager nieder.)

**Johannes.** Du willst ihr nachfolgen, Wessel?

**Wessel** (mit verhaltenem Gesicht, schluchzend). Ju, ju!

**Johannes.** Wohin denn?

**Wessel.** Ei a Lud!

**Johannes.** Du hast sie nicht verstanden. Nicht in den Tod sollst Du ihr nachkommen, sondern in's Leben. Den Sieg über die Welt erringen nicht die Toten, sondern die Lebendigen; und Leben ist (auf den Kelch deutend) Überwinden. Sei Du ein Lebendiger, wie sie lebt, obchon sie gestorben ist. Sei lebendig in der Liebe; die Liebe überwindet. Fache an in Dir den

Funken des ewigen Lichtes, dessen Herrlichkeit ihr nun ganz aufgegangen ist. Haß ertötet; Rache macht finster. Versöhne Dich mit Gott.

**Wessel** (mit sich kämpfend, aufstehend, dann sich setzend). Ach —  
Härr Paster!

**Johannes.** Lebe Deinen Kindern! Deinen Freunden,  
Deinen Feinden! Vergiß! Vergieb! Wir beide bleiben zu-  
sammen.

**Wessel** (nach kurzem Schweigen). Härr Paster — dahs kan  
ich nich! (Ballt drohend die Faust.) Züttner! (Es blizt; und unter  
Donnerrollen fällt der Vorhang.)

---

## Dritter Akt.

Wald.

### 1. Scene.

**Wesfel** (allein auf einem Baumstumpf sitzend).

Verlur'n! Verlur'n! Alles verlur'n . . . . Hihn! Hihn!  
Alleene! . . . Nausgeschmiss'n, nausgetra'n — dermurdet! . . .  
Dermurdet ha'n se dihch, Mürder sein se! — (Tiefauftöhnend;  
gleichzeitig aufstehend.) Da! neibeiß'n könnt' ich mich ei's grune  
Gras, neiwühl'n ei de Erde, dahs ich's nimmeh feehlte<sup>1)</sup>,  
nimmeh sähg', nimmeh gedenkte. Zidwär Gedanke ihs mer  
wie a Dulch, der sich mer vum Harz'n furt ei de Faust drückt  
und mer sa't: nimm miich, sa't a, und stiech! stiech! schla' se  
alle tut, denn se sein Mürder, verfluchte Mürder! — — Der  
Mensch ist die Krone der Schöpfung — haha, Här Paster,  
's ihs a was feines um die Krone! Der Mensch ihs der Ab-  
sturz der Schöpfung ei de Hölle, nach mei'm Verstande. De  
Färde und de Uch'n und Alles, was su unten eim Drecke  
zieht, aber a Bärg 'nuhf krappelt, dahs gieht schuldlos aus;  
ma zieht's gruß, ma hätschelt und tätischelt de Creatur, ma  
barmt und hat sich, wenn su a Viech sterzt. Oder der Mensch,  
de Krone, die uben stiecht uff'm Barge der Schöpfung, dan  
schind't ma, dan verfulgt, dan zermattert ma, dan schmeßt ma  
wedder nunder, uhf der andern Seite, — ei's Satans Rachen.

<sup>1)</sup> fühlte.

Und der Schinder stiebt uben und reibt sich de Hände und flätschelt über sei Höllestück'l, has das Höllebrat'l salber 'm Satan ei's Maul plumpst. 's Viech wird derhal'n, und der Mensch wird der'schla'n. — Ja, uhf der irschten Seite und nuhf uff de Hüchte, da sitt sich de Welt a su vergnügt, su wundernschiene ahn; da sein ock nischte nich wie Häusel und Wiesen und Felder und Wälder und Schlösser, und a su gutte und a su geschniegelte Menschen, und Blaum'n und Sunneschein und Bagelgezwitzcher, Alles dar reene lustiche Sunntich. Oder de andre, de Achterseite, wu's ei a Abgrund nunder gieht, da sitt's aus wie ane Wüste, nischte wie Wüste. Und dahs ihs de Worarheet; und de irschte Seite, dahs ihs de Leige<sup>1)</sup>. Und der Leige gleeb' ber Alle, suste möcht ber nich läb'n. Oder ich gleeb 's nimmeh, ich wil nimmeh läben. Ich ha a Tud gesähn, und ich weef, daß a uhf üns luurt, und daß der Satan sei Maul uhfhat, miht dam a de ganze schiene Schöpfung ei sich neischnappt. — Und schiene bihst ooch du gewest, und du warscht gutt wie a Engel. Und dahs hat der Satan gewusst und dodrüm hat a a su geniesslich nah der geschnappt; und weil a, daß a deine Unschuld nich friggte, hat a dei Láb'n genumm'n. — (Er schneidet ein junges Eichbäumchen an der Wurzel ab und schnitzt einen Knüttel daraus.) An Zahn wil ich der aussichla'n, du Raubwulf. Und dann — Grabesruh ha't ihr er gegünnt: ich wil jug ooch uhf de letzte ane Bucht betten — miht Feuer! Nunder miht dam bittern Neste vun der irschten Seite der Schöpfung, und neiber<sup>2)</sup> miht euch uhf de zweete Seite! Ei de Wüste, ei a Tud! Meine ha't ir dermurdet, se ihs tut; oder mihs hat' ir labendich gemacht und ich ha an Hunger friggte, dar Gutt

<sup>1)</sup> Bülge. <sup>2)</sup> hinüber.

und Durf uhhfress'n wird. (Schwingt wild den Knüttel). — — Do kimmt a! Mei! a ihs is! Der Baron kimmt mihte — haha! ir seid mer beede zu wing! 's ganze Durf wil ich ha'n! (Er schleicht in's Dicht.)

## 2. Scene.

### Züttner. Bald darnach der Baron.

**Züttner** (von links her, einen Schritt vortretend, wie nach einer Ratter schlagend, für sich). Da sind wir, wohin ich Dich haben wollte. Hier giebst Du mir Planitz — oder man wird Dich hier finden, den ruinierten Baron, dem nichts übrig blieb, als die Kugel.

**Baron** (heftig erregt.) Dieser Schurke von Banquier! Dieser — wär er doch davon gegangen, ehe ich ihm meine Million anvertraute!

**Züttner** (spöttisch lauernd bei Seite.) Die hat ihm wahrscheinlich gerade noch gefehlt.

**Baron.** Was soll nun daraus werden? Was soll ich meiner Gemahlin sagen?

**Züttner** (bei Seite.) Hat nichts mehr zu sagen.

**Baron.** Ich kann's nicht, ich kann's ihr nicht sagen. Was soll ich machen!

**Züttner** (bei Seite mit bezeichnender Handbewegung). Zumachen.

**Baron.** Sie sind's gewesen, Züttner, der mir geraten hat, dem verdammten Nothfuchs das Geld anzuvertrauen.

**Züttner.** Was kann ich dafür?

**Baron** (stoßweise sprechend.) Mensch, machen Sie mich nicht rasend mit Ihrer eisigen Kälte! Sie haben in den letzten Jahren — häufig genug — den Respekt vermessen lassen; aber diese Kälte — ist Berechnung. Sie führen etwas im Schilde! — Sie wollen mich doch nicht morden?! —

**Züttner.** Nein. —

**Baron.** Lieber Züttner, schaffen Sie Rat!

**Züttner.** Verkaufen Sie die Schafherde auf Ellen; ich habe einen Käufer.

**Baron.** Die alte Schafzucht eingehen lassen auf dem Majorat, meinen letzten Stolz? Unmöglich. — Wann kommt der Meyer nach den 50,000 Mark?

**Züttner.** Nächsten Donnerstag

**Baron.** Verkaufen wir Heudorf.

**Züttner.** Bis nächsten Donnerstag? Überdies hat die Bank 200,000 Mark drauf stehen; die Gebäude sind baufällig: wer wird heutzutage mehr geben?

**Baron.** Verkaufen wir Bienau.

**Züttner.** Ist überschuldet.

**Baron.** Ja, ja, so ist es: wenn der Löwe stirbt, so kommt der Esel und giebt ihm den letzten Fußtritt.

**Züttner.** Wenn Herr Baron sich für einen sterbenden Löwen halten, so bin ich jedenfalls kein Esel; Herr Baron dürfen höflicher zu mir sprechen.

**Baron.** Ich habe Sie ja gar nicht im Auge gehabt, lieber Züttner; nur all diese Juden und diese Banken und — und die Ehrenschuld — — ach! ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht!

**Züttner.** Sie haben ihn verloren.

**Baron.** Ja, verloren, das ist das große Wort. Alles verloren. Und Sie sind schuld daran!

**Züttner.** Sie fordern vom Koch den Hasen, den Sie schon gegessen haben. Rasch genug ist er verzehrt worden; aber trage ich die Schuld, daß Ihr Appetit so groß war?

**Baron.** Sehr richtig!

**Züttner.** Ich war nur der gehorsame Diener, der Ihnen den Hasen schmackhaft zubereitet und vorgesetzt hat. Was hatte ich darnach zu fragen, ob er erjagt oder ermilbert war?

**Baron.** Zu gut haben Sie ihn mir zubereitet, Sie vor-  
trefflicher Koch! Und immer haben Sie meinen großen Appetit  
gestillt, streifenweis haben Sie das beste Fleisch herausge-  
schnitten aus meinen Gütern — — doch (mit abwehrender Hand-  
bewegung) vorbei! — Ich werde mir auf meine Police die  
50,000 Mark wieder herausgeben lassen.

**Züttner.** Das wird nicht angehen, Herr Baron; die alte  
Schuld ist noch nicht abgetragen.

**Baron.** Was? Noch nicht abgetragen? Wo ist das Geld,  
das ich Ihnen vorigen Herbst zur Deckung des Darlehns über-  
geben habe?

**Züttner.** Das Geld ist noch in meinem Besitz.

**Baron.** Züttner!

**Züttner.** Ich habe es als Abschlagszahlung auf meine  
Forderung behalten.

**Baron.** Auf Ihre Forderung — behalten? Das ist Unter-  
schlagung!

**Züttner.** Eine interessante Entdeckung! Nicht wahr?

**Baron.** Sehr richtig!

**Züttner.** Aber ich hoffe, Sie werden vorziehen, sie zu  
vergeben.

**Baron.** Was für Forderungen haben Sie an mich?

**Züttner.** Außer den 150,000 Mark, welche nach den Bank-  
schulden auf Planis eingetragen sind, noch nahe an 100,000 Mark.

**Baron.** 27 Jahre alt waren Sie, ein verkommener  
Ökonom, als ich Sie zum Direktor meiner Güter machte, weil  
ich glaubte, Ihrem Vater Dank schuldig zu sein; 18 Jahre

lang wirtschaften Sie, nun — und da haben Sie sich in dieser Zeit ein Vermögen von, also sagen wir, 300,000 Mark verdient — verdient?

**Züttner.** Habe ich jemals Zinsen erhalten? — Ich will Ihnen die 50,000 Mark Versicherungsgelder zurückerstatten, wenn Sie mir diese Summe, ohne Verkürzung meiner Forderung, auf Planitz eintragen lassen.

**Baron.** Sie — Sie speculieren wol auf mein Planitz?

**Züttner.** Allerdings. Seien Sie klug, Herr Baron. Ich zahle Ihnen weitere 50,000 Mark, damit der nächste Gläubiger am Donnerstag befriedigt werden kann, und behandle außerdem den Verlust der Million Ihrer Frau Gemahlin gegenüber als absolutes Geheimnis. Ich weiß, daß Sie im Lauf des nächsten Vierteljahres in den Besitz einer zweiten Million gelangen, welche Ihre Frau Gemahlin geerbt hat; bis dahin Schweigen! Nachher muß sie sich in den Verlust fügen. Ich habe alldem gegenüber nur eine Bedingung: verkaufen Sie mir unverzüglich Planitz!

**Baron.** Schöne Aussichten das! — Was brauchen Sie denn da noch auf die Lantlöme von den Schafen in Ellen zu lauern, Mensch?

**Züttner.** Ich wollte die Heerde, der Käufer bin ich.

**Baron.** Was brauchen Sie mir denn dann noch meinen Raps und meinen Roggen zu stehlen, von denen ich zwei Tennen voll gefunden habe; und es sollte Alles verkauft sein?!

**Züttner.** Es ist auch Alles verkauft.

**Baron.** An den Gauner Moses, he? Hier, ich habe einen Brief heut Morgen erhalten, der bezichtigt Sie gradezu der langjährigen, unverschämtesten Dieberei an meinen Gütern; und Moses ist dabei der Fehler. Was sagen Sie dazu?

**Züttner.** Ich mache meine Geschäfte mit Moses, der Herr Baron — mit Cohn.

**Baron.** Ehedem war ich eine Million; jetzt merk' ich an einem Hallunken, daß ich auf die Eins zusammengeschrumpft bin.

**Züttner.** Herr Baron sind auch heute noch eine Million — ohne die Eins.

**Baron.** Ja, ja, eine sechsfache Null! Und dazu gemacht von einem Galgenvogel! (In höchster Ekstase.) Sie haben wol auch mit dem Rotfuchs die gestohlene Million geteilt?!

**Züttner.** Herr Baron —

**Baron.** Ach was Baron! Gib mir meine Güter, mein Planitz, wieder, Spitzbube, sonst schnür' ich Dir die Kehle zu! (Er dringt auf Züttner ein; dieser zieht einen Revolver und streckt den Baron nieder.) Mein Planitz! (Er sinkt zu Boden.)

### 3. Scene.

**Züttner** (allein).

(Er kniet nieder und drückt dem Baron den Revolver in die zuckende Hand.) So, da hast Du Dich selbst erschossen. (Aufstehend.) Jetzt fort, nach Planitz — nach meinem Planitz! (Mit seinem letzten Blick auf den Leichnam.) Bah! (Er sieht sich um, und erblickt Wessel, welcher langsamen Schrittes von rechts aus dem Dickicht kommt.)

### 4. Scene.

**Züttner. Wessel.**

**Züttner** (starr vor Schrecken). Wessel.

**Wessel** (mit tödtlicher Ruhe). Weeßte, — ja' mer ock, bitte scheen, — dahs mer mei Weib dermurdet ihs? — Kannste mer nich ja'n, wärsche dermurdet hat? — Du! Weeßte ooch, dahs där tut ihs? (auf des Barons Leiche deutend.) — Weeßte nich, wär'n der'schuff'n

hat? — Du! — Mei Härre Direkterle! Du bihst ja a su hibsch stille! Du verfluchst mich ja ni! Du häbst ju gor ni dein'n Stück gäg'n mich uhf! (Züttner macht eine Bewegung nach dem Revolver hin; Wessel tritt zwischen ihn und den Leichnam.) — Nee, ahn de Pirtole kimmste nimmeh. Und ich wil der amal a was sa'n: miht dam Prügel hie hätt' ich dich derschla'n, oder dei Murd hat mich vur'm Murde bewohrt! Du hast dich selber ahn der gerächt.

**Züttner.** Hat Dich der Teufel hierher geführt?

**Wessel.** 's mahg wul der Teufel gewä'n sein, denn ünse Härrgott hat uns ju verluss'n. Du ferchst dich doch ni vor'm Teufel, hä? A hult dich noch ni glei, nee, nee!

**Züttner.** Wessel, sei kein Narr. Wir beide wissen allein, was hier geschehen ist; schweige, es soll Dein Schaden nicht sein.

**Wessel.** Haha! Mei Schade! Nee, da haste recht; dar liegt ei Pasterich sei'm Hause.

**Züttner.** Ich gebe Dir 20,000 Mark Schweigegeld; gehe dann hin, wo Du willst.

**Wessel.** Du meenst doch eegentlich, ich söllde zum Teufel gieh'n, hm? Do muhß ich ju bei der bleiben; denn ir esst ju beede aus eener Schiffel.

**Züttner.** Nun meinetwegen! Bleib da! Sollst miteffen.

**Wessel.** Gutt! Die Gesellschaft passt mer. Doch's Geld wär ich ooch nähm'n. Und dei Entschpekter wil ich wärd'n.

**Züttner.** Das verrät uns! Das ist unmöglich!

**Wessel.** Dabs verrät uns? Uns? Mich kan nischte nich verrat'n. Speel Du ock a Frumm'n! Krich Du zu Kreuze, gieh ei de Kerche und sa' zu a Leut'n, 's tät der ei der Seele leed, sa'ste, daß de mei Weib dermurdet hätt'st; und Du wölltst

's ahn mir wedder gutt machen. Sisse, der Fuchs gieht bluß amal ahn seiner Tummheet zugrunde; sei nich tumm!

**Züttner.** Es sei.

**Wessel.** Und's Geld gibste mer uhf der Stelle.

**Züttner.** Geh vor mir hin; das sollst Du auf der Stelle haben.

**Wessel.** Nee, nee! Näbersamm' wull'n ber marschir'n.

**Züttner.** Gut.

**Wessel** (triumphirend). Sisse, su ihs recht. Manu keef der Blanitz! Grab der a Grund, lä' dersch Fundamente; und dann, wenn ich mich dran wär satt gesä'n ha'n, dann wär ich's miht dir mach'n, wie Du miht dam Laude; dann wär' ich sa'n: Hand weg, Züttner! Und dann ärscht wird der Teifel Dich hul'n. (Pfeifen hinter der Scene rechts.)

**Züttner** (bei Wessels Worten wie gelähmt, nach dem Hören des Pfeifens zusammenfahrend). Komm rasch! (Links ab.)

**Wessel** (im Abgehen). Dar Fuchs gieht ahn seiner Tummheet zugrunde. (Beide links ab.)

## 5. Scene.

**Heinrich,** der Tolpatsch.

(von rechts kommend, vor sich hinstingend.)

De Beeme sein grien,  
Der Himmel ihs blau,  
Ole Bliemel blicn;  
Mei Liedel blicht au.

Oder, wenn de Beeme sein weiß,  
Und der Himmel ihs schwarz,  
Und de Bliemel sein Eis;  
Do stirbt mer's Liedel vur Schwarz.

(Er stolpert über die Leiche.) Wahs machst'n hie? Wahs wilste denn? — Gieh heem! 's wird kuhle! Stieh uhf! 's ihs ju All's naß! — A schläjt. — 's ihs, meiner Gütte! 's is der Härre Baron! — Dahn derf' ber ni ahnpack'n. Härre Baron! stieh uhf! 's wird kahl! — Verleichte schenkt a mer a Leierkast'n, wenn ihs'n — stieh uhf! — A wil niche. — (Mit Zeichen des tiefsten Entsetzens.) Ar — ar — ihs tut! (Genke und Martha stürzen herzu.)

## 6. Scene.

Heinrich. Genke. Martha.

Genke. Da hürscht's! hie ihs Gener tut! Ich weess doch, der Härre Ferschter ihs nich derheeme, und hie ful a Schuß. — He! Heinrich!

Martha. Du Allbarmherziger! Dahn ihs ju der Härre Baron!

Genke. A hat sich verschuffen!

(Vorhang fällt.)

## Vierter Akt.

Zimmer im Schlosse. Eine Frühstückstafel mit Trank- und Speisereften in der Mitte. Gruppen von Herren und Damen in Begräbniskleidern lösen sich auf und verlassen durch die Thür rechts die Scene.

### 1. Scene.

**Ulrich von Wiefengrund. Leonie von Wiefengrund.**

**Commerzienrat Cohn. 1. 2. 3. 4. 5. Herr.**

**1. 2. 3. 4. Dame.**

1. Herr. Jammer schade um das schöne Planitz.
2. Herr. Künftig Residenz des Herrn Cohn.
3. Herr. Aus dem Zeichen des Reitpferds in das Zeichen der Milchkuh! (Gruppe ab.)

### 2. Scene.

**Die Vorigen** (ohne 1. 2. und 3. Herrn).

1. Dame. Nein, Welch ein prächtiger Gesellschafter, Welch ein fröhlicher und lecker Jäger war der selige Baron!

4. Herr. Und hat sich bis zum letzten Schuß nur an Edelmwild gehalten.

2. Dame. Aber seine Heirat war ein Fehlschuß, eine Mesalliance. Ich finde es unverzeihlich von dieser Jüdin, daß sie in unsern Adel eingedrungen ist; was hat man heutzutage vor diesen Leuten voraus? Ich danke Gott im Stillen, daß sie um ihre Million gekommen ist.

1. Dame. Sie ist doch getauft, Tante.

4. Herr. Mit Wasser. — A propos! Gnädige wissen wol

nicht, daß Hans Müller, Lieutenant Müller von den Zwei- undvierzigern, hier in Planitz Pastor ist? Soll großartiger Kanzelredner sein. Daß er seinen Patron und Regimentskameraden nicht beerdigt hat!

2. Dame. Wird ihr zu wenig vornehm gewesen sein; es mußte ein Consistorialrat kommen.

3. Dame. Ich bin das letztemal in Planitz gewesen, das weiß ich.

4. Herr. Ich wette, wenn Herr Cohn Dir chinesische Schwalbennester zu suppen giebt, so kommst Du wieder.

(Gruppe ab.)

### 3. Scene.

**Die Vorigen** (ohne 4. Herrn und 1. 2. u. 3. Dame).

4. Dame. Sie müssen heiraten. Denken Sie sich Planitz ohne Herrin!

Ulrich. Ja, allergnädigste Gräfin, ich gestehe, unter den Gründen, die Sie mir für das Heiraten angeführt haben, sind einige uneinnehmbare Battereien. Nur stehen auf der andern Seite noch eben solche dagegen.

4. Dame. Wenn erst die Rechte kommt, mein Lieber, dann weichen alle Battereien von Gründen. — (Zu der Baronin gewandt). Nein, Frau Cohn, was haben Sie in dem seeligen Baron für einen Cavalier verloren!

Cohn (reservirt). Meine Schwester hat die Ehre, Baronin von Wiesengrund zu sein.

4. Dame. Nein, mein lieber Cohn, das ist gar nicht möglich. — Denken Sie sich, die berühmte Ananaszucht auf Ellen war des seeligen Barons eigenstes Werk; ach! und ich erhielt alljährlich die erste Frucht von ihm. Chevaleresk war

Kipper, Ihr Unbarmherzigen!

er vom Scheitel bis zur Sohle. Auch Fasanen und Rehe erhielt ich zugeschickt. O! er vergaß seine Freundin nicht; Sie wissen das, mein guter Ulrich. Ach, die schönen Zeiten sind nun vorbei.

(Ab.)

#### 4. Scene.

**Die Vorigen** (ohne 4. Dame).

**Ulrich** (zum 5. Herrn). Du könntest eigentlich noch ein Glas bei mir trinken, mein Junge.

**5. Herr.** Mit den Cohn's?

**Ulrich.** Hä! Gediegen! Was will man machen?

**5. Herr.** Komm morgen nach Langsfeld. Entrieren wir dort ein Feuchen! Zerstreue Dich; es kann nichts nützen.

(Beide ab.)

#### 5. Scene.

**Leonie. Cohn.**

**Cohn.** Gott sei Dank, daß sie fort sind! Sie begraben den leiblich Begrabenen noch einmal moralisch; und uns begräben sie am liebsten mit.

**Leonie.** Sogar für die Gräfin Landau bin ich nicht mehr da, seit ich mein Geld und meinen Gatten verlor.

**Cohn.** Selbstverständlich. Einer wie der Andere. — Es war ein guter Einfall von Dir, das Begräbniß in die Morgenstunden zu legen; sonst hätten wir das Haus noch voller gehabt von dieser Gesellschaft.

**Leonie** (händeringend). O, warum bin ich so unglücklich geworden!

**Cohn.** Fasse Dich, Leonie! Denke an die Worte unseres Großvaters, die ich Dir einst in's Album schrieb: „Wahres

Unglück ist grundlos wie das Böse. Das muß man wissen; und kann man's nicht wissen, muß man's glauben." Da grübelt man nicht weiter. Frage, was nicht zu ändern ist. „Wahres Unglück giebt dem wahren Charakter erst den Glorienschein“: weißt Du nicht, wer immer so sagte? — Es bleibt doch dabei, daß Du mit mir kommst?

**Leonie.** Unbedingt. Ich will mich bei Dir wieder sicher fühlen.

(Ulrich kommt zurück.)

## 6. Scene.

### Die Vorigen. Ulrich.

**Ulrich** (auf die Abgegangenen hinweisend). Liebe Freunde, sehr liebe Freunde. Lange nicht wiedergesehen. Der Braunsfels hat Ihnen einen Bernhardiner, den müssen Sie sehen; noch echte Race, ein Prachtstück. Hunde sind nämlich meine Passion. Lieben Sie auch die Hunde, Herr Commerzienrat?

**Cohn.** Leidlich.

**Ulrich** (sich ein Glas Wein eingießend). Da interessieren Sie sich gewiß auch für Pferde?

**Cohn.** Ohne Zweifel.

**Ulrich.** Dann sind Sie mein Mann, Herr Commerzienrat. Jagen gewiß auch gern?

**Cohn.** Auch das. Schieße nur nicht gern Böcke.

**Ulrich.** Nein, nein, Einzeljagd furchtbar langweilig. Ganz mein Geschmack. Immer in Gesellschaft. Treibjagd, am liebsten Sauhaß — das ist südel. War unerträglich still in Planitz in den letzten Jahren. Nicht wahr, chère maman, wollen im nächsten Herbst hier fröhliche Jagd halten. — Aber, Herr Commerzienrat, was ich noch sagen wollte, eine Passion hab' ich doch vor Ihnen voraus. Denken Sie, chère maman, habe

in der Residenz einen Anglerclub gebildet, liege oft den halben Tag auf dem Wasser. Und nun raten Sie, was mir da neu-lich passirt. Ich schwimme nicht; der Bernstorff dagegen, guter Freund, schwimmt wie 'ne Ratte. Wir fahren zusammen auf den Angel, das Boot kentert, plumpsen beide in's Wasser; der arme Teufel ertrinkt mit seiner Schwimmkunst, ich dagegen rette mich auf's umgeschlagene Boot, bis man mich gewahr wird und an's Ufer holt. Haha! Gediegen! hab' ich wieder einmal meinen Grundsatz bewiesen gesehen, daß man sich nur Kenntnisse erwirbt, um sich zu blamiren. Habe grundsätzlich nie etwas gelernt. Geniale Einfälle braucht der Mensch; auf dem Boote muß er reiten können, wenn er nicht drin fahren kann. — Habe da auch so einen genialen Einfall. Man könnte die Mulde in Planitz ausgraben und die Vorflut hineinleiten; gäbe einen prächtigen See von etwa sechszig Morgen. Würden mich den ganzen Tag nicht mehr los, chère maman.

**Cohn.** Herr Baron, Sie können sich diese Grube selbst graben; meine Schwester beabsichtigt nicht, in Planitz zu bleiben.

**Ulrich.** Gediegen!

**Cohn.** Lassen Sie uns die Testaments-Angelegenheiten regeln; es ist unser fester Entschluß, morgen abzureisen.

**Ulrich** (sich ein Glas Wein eingießend). Aber bitte, geniren Sie sich doch durchaus nicht! Bewegen Sie sich hier wie zuhause.

**Cohn.** Wer hier Einladungen ergehen zu lassen hat, das ist vorläufig meine Schwester; vergessen Sie das nicht, Herr Baron! Aber wir wollen Ihnen gern Planitz überlassen; die Honneurs überließen wir Ihnen heute schon.

**Ulrich.** Wa — as?

**Leonie.** Ja, ich werde entgegen dem testamentarischen Willen

meines verstorbenen Gemahls nicht in Planitz bleiben, nachdem es für mich ein solcher Ort der Trauer geworden ist.

**Ulrich.** Wie soll ich Planitz übernehmen? Ich habe an Ellen schon zu viel.

**Cohn.** Es ist wahr, Planitz ist stark verschuldet; doch ich will Ihnen helfen, sich zu arrangiren, um des Namens meiner Schwester willen.

**Ulrich.** Hä! Gediegen! Ein Cohn sieht sich veranlaßt, einem Baron Wiesengrund ein Opfer zu bringen! (Er leert ein volles Glas.)

**Cohn** (erregt). Und Sie, der Baron Wiesengrund, wollen dieses Opfer nicht von einem Cohn. Gut! sehen Sie zu, wie Sie allein fertig werden! Aber das sag' ich Ihnen: Ihre Baronie ist für mich baare Ironie; behalten Sie sie.

(Baronin Leonie verläßt mit verhaltenen Augen das Zimmer.)

## 7. Scene.

**Die Vorigen** (ohne Leonie.)

**Ulrich** (aufstehend). Ich bin sprachlos.

**Cohn** (auf- und abgehend). Legen Sie keinen sittlichen Gehalt in Ihren Namen, so ist er Wind und Schall. Ich meinerseits tue es; und darum ist mir der Name meiner Schwester so wert, wie der meine. — Lassen Sie uns als vernünftige Männer mit einander reden.

**Ulrich.** Reden Sie, immer reden Sie!

**Cohn.** Meine Schwester wird vollständig von Planitz scheiden, das heißt, sie wird es verlaufen. Hypothekarisch eingetragen sind auf das Gut 450,000 Mark; dazu behauptet der Direktor noch an 100,000 Mark gut zu haben, was sich aus den Büchern ergeben wird. 700,000 Mark ist das Gut heut noch wert,

obwol es in der Cultur zurück ist. Ich werde Ihnen die nötigen Capitalien vorstrecken, welche zur Abfindung des Direktors und zur Ordnung Ihrer Verhältnisse nötig sind. Ich habe dabei natürlich meine Bedingungen.

**Ulrich.** Und die wären? (Setzt sich wieder.)

**Cohn.** Schlagen Sie Heudorf und Bienau los, und widmen Sie der Bewirtschaftung von Planitz und Ellen Ihre Kraft; denn verlieren will ich mein Geld nicht. Ich bestelle Ihnen einen Verwalter; den Direktor Züttner müssen Sie entlassen, der hat die Güter alle ruinirt.

**Ulrich** (sich räuspert). Auch meine Meinung; doch woran liegt's? Der Arbeiter frißt heut seinen Herrn auf, Leute bekommen zu viel Lohn; habe schon Lohnkürzung in Aussicht genommen.

**Cohn.** Das hieße dem Habicht die Mäuse vergiften; er wird sich an die Singvögel machen. Die Verwaltung ist eine unverantwortlich schlechte; der reine Raubbau.

**Ulrich.** Waren wol auf landwirtschaftlicher Akademie, Herr Commerzienrat?

**Cohn.** Hier braucht's keiner landwirtschaftlichen Akademie; der einfachste Lohngärtner durchschaut hier die Sachlage. Ihr Herr Papa, der Baron, hatte nicht nötig, sich zu erschießen. Meinen Sie, daß wir den Rothfuchs nicht wieder bekommen? Dazu mußte er wissen, daß meine Schwester eine zweite Million erbt, er hätte nur sollen mit Ernst an die Verbesserung seiner Güter denken. Zu dieser will ich jetzt Ihnen behilflich sein; Sie sollen Herr von Planitz bleiben.

**Ulrich** (aufstehend). Danke schön, will es gar nicht. Wieviel wollen Sie gleich an mir verdienen? 150,000 Mark? Haha! Und dann die Zinsen und der Administrator — famose Idee!

Stecken mich zu gern in die Tasche, wie? Will Ihnen was sagen, Herr Commerzienrat; machen Sie das Geschäft mit Züttner, der giebt Ihnen noch 50,000 Mark mehr für Planitz!

(Lachend ab.)

**Cohn** (allein). Narr! — (Achselzuckend.) Mir auch recht. — (Ferner Lärm wird dumpf gehört.) Was ist das für Lärm? (Sieht aus dem Fenster.) Das ist Aufruhr!

(Vorhang fällt.)

### Verwandlung.

(Geld und Geldweg an der Parkmauer entlang, welche den Hintergrund bildet.)

#### 8. Scene.

**Bauer Heinrich. 1. 2. 3. Dienstknecht** (in Sonntagströden.)

(Starker Lärm hinter der Scene.)

**Heinrich.** Worüm d'n oder a ju a großer Lärm?

**1. Knecht.** Dar Züttner, dar Hund! Wil a üns ni's Schaulgeld vum Lohne abdimendiren, was se üns a verwichnen Sunntich geschenkt ha'n?

**2. Knecht.** Su a Bluttjauger! Ei ane Kasse wil a's lä'n — bir kenn'n schund die Kasse! Se ihs wie der Lud, se gibbt nischte nich wedder raus.

**Heinrich.** Ir werd't'n ju tut schla'n!

**3. Knecht.** Nee, dahs nich — oder kalasch'n helf ber Alle, wenn a wil.

**Heinrich.** Schamt jug ock! Ir ha't äb'n a Härn Baron zugrabe getra'n, und wullt jug jist rümprüg'ln wie de Hofejung'n? Gieht heem, treckt jug a Brateruck vum Leibe, und arbeit jug wedder nüchtern.

**3. Knecht** (auf die von rechts nahende Motte weisend). Sätt ock,

Heinrichpauer, sätt! Jitzt wär'n ber a Gerichtstahg hal'n.  
(Eine Rotte Hofarbeiter, alle im Sonntagsrock, wälzt sich auf die Scene. Zwei von ihnen führen den Direktor Züttner als Gefangenen an den Armen in die Mitte.)

### 9. Scene.

**Die Vorigen. Züttner. Dienstknechte.**

**4. Knecht.** Wahs wil der Heinrichpauer hie? A sull sich schärn, sull a; hie sein ber under üns.

**Heinrich.** Nu, a kan giehn; oder behütt' jug Gott vur Tummheet'n! (26.)

### 10. Scene.

**Die Vorigen ohne Bauer Heinrich.**

**4. Knecht** (zu Züttner). Nu hür noch amoal, wahs ber wull'n. Ber wulln üns 's Schaulgeld ni abdiwendiren luff'n vun ünsem biss'l Lohne; dahs wulln ber nich.

**Mehrere.** Nee, dahs wull'n ber perduh nich . . .

**4. Knecht.** Dann wull'n ber keene verfaulten Kartuffeln nich meh im Teputate, ooch a lezt'n Drusch wull'n ber nimme, dar ihs for'sch Hiehnervieh, zah'n Kern'd'l uhf de Meße; nee, reenes Kurn wull'n ber ha'n, wie's ei'm Cuntrakte stieht.

**Mehrere** (durcheinander). Zu, reenes Kurn! A Häckf'l künn'n de Färde fressen.

**4. Knecht.** Und a ausgebacknes Brut wull'n ber, keene breetgeloofnen Hefekiesel nich. Sull'n ber am Acker ünse Knuchen gäben, do muhß a üns ärjcht sitte mach'n. Und uhf de lezte wull'n ber vun jitzt ahn behandelt sein wie de Menschen, und nimme wie's Viech am Karr'n.

**5. Knecht.** Ber wull'n nimme ei Hundelöchern wohn'n!

**Mehrere.** A sull üns jitzt nimme verfluch'n!

6. Knecht. 's fluch'n full a luff'n!

Audere. Ber sein kee Nas, ber sein Menschen, wie ar ihs.

1. Knecht. Wie der Härr Paster ja't: eegal vur Gott, und eegal vur Menschen.

4. Knecht. Und nu ja', wahs du wilst!

Züttner. Ich werde Euch allesamt vom Hofe peitschen lassen.

3. Knecht. Wennste ock Gen'n derzuhne find'st!

Züttner. Marsch an die Arbeit, sag' ich, ihr Lumpenpack!  
Wißt ihr nicht, daß ich Herr von Planitz werde?

5. Knecht. Ber wär'n dich hie ahn a Birnboom baumeln, da kanst — d — dersch aus der Hüchte besähn.

6. Knecht. Keef der ock a rute Hahn mihte!

Züttner. Auseinander, ihr Hallunken! In's Zuchthaus mit euch, wenn ihr mich nicht sogleich freilast!

7. Knecht. Schla't 'n tut, dan Weibsenfchänder!

3. Knecht. Dan Männerfchinder!

2. Knecht. Dan Gierschlunk und Spitzbub'n!

Mehrere. Tut schla'n! Tut schla'n!

4. Knecht. Stille! Ber mach'n ünse Sach'n in Ardnung. Wilste ünjen Furderungen nich nachgäb'n, weil se gerecht sein und richtig, su spriech! (Zustimmung.)

Züttner (hat sich plötzlich losgerissen). Mit Faustschlägen will ich's euch einbläu'n! An die Arbeit, ihr betrunkenen Ochsen!

(Es entsteht ein furchtbares Ringen.)

1. Knecht. Wahs ja't a?

2. Knecht. Runder fullst'n trät'n wie a Achse!

3. Knecht (verießt Züttner einen Schlag). Da haste a Nackeschläg'l mei Nackesfrösch'l!

5. Knecht. Hie, Johann! nimm a Strihl, a ihs geknippt!

6. Knecht. Ruhf miht dam Scheusal ahn a hüchst'n Aft!

Mehrere. Ruhf ahn a Boom miht em!

7. Knecht. Nee, derschla'n müß ber die Lärge.

## II. Scene.

### Die Vorigen. Wessel. Gendarm.

Gendarm. Auseinander! Im Namen des Gesetzes! Herr Direktor, Sie sind mein Gefangener!

Züttner. Es war Zeit, Heppie, daß Sie kamen. Geben Sie mir Ihr Seitengewehr. Wartet, Bestien!

Gendarm. Sie sind mein Gefangener, Herr Direktor. Folgen Sie mir!

1. Knecht (heimlich). A hat a Baron derschuss'n!

Mehrere (untereinander). Ar ihs is!

2. Knecht. Ar ihs der Mürder!

(Züttner hat inzwischen Wessel erblickt, der ihm triumphirend gegenüber steht, fährt zusammen, und sucht dem Gendarmen plötzlich das Seitengewehr zu entreißen.)

Gendarm (abwehrend). Wenn Sie mir Widerstand leisten, muß ich Sie fesseln. Bindet ihm die Hände, Leute!

3. Knecht. Oder feste!

Züttner. Los! Los!

5. Knecht. Bei uns kimmste nich meh lus!

Züttner. Ich geb euch Geld! Hunderttausend!

6. Knecht. Nich um de Welt!

7. Knecht. Gelt, ber sein ack bluß Viech — und du bist nu gor a Mardsviech!

Mehrere. Glück uff a Wäg, Här Baron von Planitz!

4. Knecht (zur Seite). Söld's d'n mäglich sein?!

(Alle links ab außer Wessel.)

## 12. Scene.

**Wessel** (allein.)

(Hinterdrein.) Nunder gieht dei Wäg! Nunder a Bärq —  
nunder! — Und nu kimmt Planitz drahn — 's ganze Durf!

(Vorhang fällt.)

## Verwandlung.

Scene des ersten Actes. Johannes und Senfft betreten vom Hause aus  
die Veranda.

## 13. Scene.

**Johannes. Senfft.**

**Johannes.** Ich durchwandelte einmal die Residenz und kam an sehr belebte Plätze. Da sah ich das Volk sich durcheinander und aneinander vorüber knäueln, ohne erkennbaren Zweck, ohne Ordnung, Alles wie in tausend Rinnen laufend, Alles ruhslos durcheinanderschwirrend. Keiner sah den Andern, Jeder wollte seine eigene Rinne entlang, nach Zielen, die sich in einem höheren Bewußtsein wie in Nichts verloren; sie hatten Nichts gemeinsam; mechanisch schoben sie sich aneinander hin. Sie hatten Alle eine Sprache; und doch hatte ich die deutliche Empfindung, daß hier Keiner mehr den Andern versteht, daß ihr ehemals Gemeinsames sich niedergeschlagen hatte zu einer Art Bodensatz, auf dessen erstarrter Oberfläche sie nun, Jeder eine besondere Existenz für sich, nebeneinander hinrollten — gleich den Billardbällen auf dem grünen Tuch, die nicht wissen, warum der Spieler sie bewegt. Und ich ging weiter, eine unendliche Leere im Bewußtsein fühlend; und ich kam an den Neubau eines Staatsgebäudes, dessen Mauermassen

noch von himmelhohen Gerüsten umstellt waren. Dieser Anblick wirkte auf mich mit der Plötzlichkeit einer Offenbarung. Er ward mir eine Illustration, ein Beleg, eine Erklärung jener Menschenwüste, der ich eben mit leerem Herzen entronnen war: ich glaubte, an dem neuen Turm zu Babel zu stehen inmitten einer ungeheuren Wirrnis von Menschen, alle getrieben von wilden Begehrungen und Erwartungen, alle dahinjagend in einem ungeheuern Taumel. Und am Horizont sah ich auftauchen den falschen Propheten, denselben, der einst, satanisch lächelnd, der wahnwitzigen Menschheit den Cäjaren als Messias anpries. Und vor ihm wälzte sich das Tier der Welt, die fressende Selbstsucht — dort und hier und immer. Wie es so vor mir emporgestiegen war in den gewaltigen Umrissen der Apokalypse, da hörte ich von ferne Regimentsmusik, aus deren dumpfen Tönen mir wie ein Leitmotiv herausklang: Untergang! Untergang! — (Weise, wie für sich) Damals hörte ich in meinem Innern auf, Offizier zu sein.

**Senfft.** Deine Gedanken sind trüber, als die Welt. Es ist richtig, Alles harret der Reformation; der Staat, die Gesellschaft, die Wissenschaft, die Kunst, der Mensch und — Allen voran die Kirche. Aber Reformation wird es sein, nicht Untergang; Geisteskämpfe, aber keine Kanonaden.

**Johannes.** Wo aber wird die reformirende Kraft herkommen, welche die Menschen wieder zur Menschheit eint, daß sie sich wieder in einem großen und hohen Ziele Alle miteinander verstehen? Ich sehe sie noch nirgends. Weder dort an den Stätten der Cultur, noch hier auf dem abgelegenen Dorfe, wo ich glaubte, Mensch unter Menschen, retten, einigen zu können. Hat nicht auch hier die trennende Selbstsucht Alles unterjocht? Vom Vergnügen stürzt sich der Baron in den Tod. Wie

gern hätte ich ihn davor bewahrt; denn er war gut. Sein Beamter lauert auf seine Güter. Wessel, der gestern den Direktor zu erschlagen drohte, ist heute sein Inspektor. Die Bauern, denen ich Liebe predigte, sind gehässiger, denn je. Das arme Volk lehnt sich auf gegen seine Unterdrücker. Den Baron soll ich durch heftige Auseinandersetzungen mit in den Tod getrieben haben, das Begräbnis wird mir verweigert. Der stellvertretende Consistorialrat droht mir mit Untersuchung. Aus meinem Pult sind mir 50,000 Mark gestohlen worden, das Geld meiner Frau; und Dorothea . . . (mit verhaltener Aufwallung) — Einer ist gegen den Andern, ein Babel mit einem Wort, in dem keine einigende Macht, keine Versöhnung, kein Gott mehr ist.

**Senfft.** Der einigende Geist wird von oben kommen, und aus dem Babel wird es wieder Pfingsten werden.

**Johannes** (traurig). Pfingsten!

**Senfft** (nach kurzem Schweigen an Johannes herantretend). Wo ist Deine Frau?

**Johannes.** Ich weiß es nicht.

**Senfft.** Aber ich weiß es — sie ist bei mir.

**Johannes.** Bei Dir? Und sie ist nicht mitgekommen?

**Senfft.** Du sollst sie holen; sie erwartet Dich.

**Johannes** (durch die Thür). Martha! (Senfft umarmend.) Das dank' ich Dir, Bruder!

#### 14. Scene.

##### Die Vorigen. Martha.

**Martha.** Här Paster?

**Johannes.** Martha, geh zum Bliemel und sage ihm, er möge sogleich anspannen und mich nach Ratzdorf fahren. Und

dann kaufe Fleisch und Butter und Alles, was nötig ist, und mache uns ein Abendbrot; in zwei Stunden komme ich mit meiner Frau zurück.

(Martha ab. Gendarm tritt durch den Garten.)

### 15. Scene.

**Die Vorigen** (ohne Martha). **Gendarm.**

**Gendarm.** Herr Pastor, Ihr Geld ist gefunden.

**Johannes.** Wo?

**Gendarm.** In der Tasche des Direktors.

**Senfft.** Ist's möglich?

**Gendarm.** Er wollte eben zu Moses fahren, als ich ihn verhaftete. Es gab da noch eine böse Geschichte. Die Hofknechte hätten ihn totgeschlagen, wenn ich nicht gekommen wär'. Na, schlimm genug hat er's getrieben; Sie haben ihn erkannt, Herr Pastor.

**Johannes.** Der Unseelige!

**Gendarm.** Sie wissen wol nicht, Herr Pastor, daß noch 'ne andre schlimme Sache gegen ihn vorliegt?

**Johannes.** Was denn, Herr Wachtmeister?

**Gendarm.** Er soll den Herrn Baron erschossen haben, der Wessel will's mit angesehen haben: Zwanzigtausend Mark zeigt' er vor; die hatt' ihm der Direktor als Schweiggeld gegeben.

**Johannes.** Entsetzlich.

**Senfft** (sarkastisch). Dann hat ihn also Züttner umgebracht, nicht Du, Johannes.

(Gendarm ab.)

## 16. Scene.

**Die Vorigen** (ohne Gendarm). **Martha.**

**Martha.** Här Paster, der Bliemel sa'te, a führe nich.

**Johannes.** Warum nicht?

**Martha.** A war ock a ju biese, a sa'te wetter nischte nich.

**Senfft.** Nun, laß uns die Stunde zu Fuß hinübergehen.

**Martha.** Und Butter, sa'te de Maß'n, hätt' se nimme  
for üns; und Eier gab mer de Tippen ooch nich, und Fleisch  
krieg ich ooch nich, und — (sie fängt an zu schluchzen).

**Johannes.** Nun, laß nur gut sein! Geh auf unsere Seite  
vom Dorfe, die werden Dir geben, was Du willst. (Zu Senfft  
gewandt.) Jene Seite versucht mich auszuhungern. (Zu Martha)  
Bring uns Stock und Hut!

**Martha.** Ach, Här Paster, derst'n ber noch a Wört'l  
zu Sie sprech'n?

**Johannes.** Wer denn?

**Martha** (verschämt). Nu, der Henke. A wart't schund ane  
halbe Stunde, und a sa't, 's messte hinte<sup>1)</sup> sein.

**Johannes.** So ruf ihn!

**Martha.** Henke!

## 17. Scene.

**Die Vorigen.** **Henke.**

**Henke.** Här Paster, ber wull'n 's Ihne nimme verheem-  
lichen, seit üns dar Tippe mitsam g'fähn hat; 's full ni vun  
üns heeß'n, dahs ber a Tagh nich sähn künn'n. Ber sein ver-  
wichnen Sunntich ens gewur'n, ich und de Marth'l; und da  
mücht' ber Ihne bitt'n, ehb Se nisch derwider ha'n, und usf  
a Hürbst mücht ber üns trau'n luff'n.

<sup>1)</sup> heute.

**Johannes.** Ist nicht die Martha noch zu jung, lieber Henke? Habt ihr's euch gut überlegt, Kinder?

**Henke.** Nee, Härr Paster, dahs ihs a su ganz vun silber 'kumm'n.

**Johannes.** Wieviel Morgen haben Sie denn, lieber Henke?

**Henke.** Zahne. Daderzune ha' ich fünf Murgen Pachtacker vun Tippen. A hat mer'sche zwarscht hinte uhfgesa't<sup>1)</sup>, weil a mich for a Paster'schen<sup>2)</sup> hält — dahs bie ich ooch! Dem Se pasteriren a zu gutt, Härr Paster! Oder a kan seine Murgen ei Posemuckel verpacht'n; ich freg doch wedder Acker.

**Johannes.** Nun, ich will euch behilflich sein, Kinder. Segne Euch Gott! — Aber jetzt habe ich es eilig. — Henke, tragen Sie noch die heiligen Gefäße in die Sakristei. Vergessen Sie aber nicht wieder, die Kirchthür zu schließen!

(Johannes und Senfft ab.)

## 18. Scene.

### Martha. Henke.

**Henke.** Marth'I!

**Martha.** Henke!

**Henke.** Mei Muck'I!

**Martha.** Mei Frusch! (Umarmen sich.)

(Vorhang fällt.)

---

<sup>1)</sup> aufgesagt. <sup>2)</sup> Paster'scher = Einer von des Pastors Partei.

## Fünfter Akt.

Das Innere einer schlichten Dorfkirche. Rechts der Altar; links drei bis vier Bänke.

### 1. Scene.

#### Hente.

(Die Altargeräte zurechtlegend, sorgsam hie und da am Altar ordnend. Betrachtet den letzteren schließlich mit einer Art von Zärtlichkeit, und klopft mit der Hand den Belag der Altarstufe ab. Nachdem er vom Altar getreten ist, zurück auf die Stufe weisend:) Hie wer'n ber knie'n. Hie wird a üns a Säg'n gäb'n. (Entfernt sich, noch einmal die Kirche musternd; mit dem Schlüsselbunde in der Hand rasselnd:) Nu wull'n ber oder All's hibsch zuschliff'n. (Links hinter den Bänken ab. Gleich darauf erscheint Dorothea links vor den Bänken und schreitet auf den Altar zu, indem sie darauf bedacht ist, daß Hente sie nicht erblickt. Vorn am Ende der ersten Bank bleibt sie stehen, stützt die Ellenbogen auf die Pultecde und läßt den Kopf in die Hände sinken. So verharrt sie einige Sekunden wie selbstverloren; während dessen hört man Hente den Schlüssel im Schloß der Kirchthür drehen.)

### 2. Scene.

#### Dorothea.

(Nähert sich dem Altar und kniet vor ihm nieder.) Dank! Dank dir, du Allbarmherziger! Dank, daß du mich hier mein Unrecht bekennen lässest! Hier, an seinem Heiligtum, an seinem Höchsten hatte ich ihn gekränkt. Hier sende mir auch wieder deine Liebe, daß sie meine Tränen trockne! — In welchen Abgrund habe ich geschaut! Und nur, weil mein Sinn sich auflehnte gegen seinen Sinn, weil ich aus dem, was eins geworden war vor

dir, in meinem Herzen wieder **zwei** machte. — O wie demüthigst du mich durch deine übergroße Barmherzigkeit! Die Treue habe ich gebrochen in meinem Herzen, und du nimmst mich wieder auf an deinem Herzen. O laß mich auch mit ihm wieder herzenseins werden! Laß sie genesen, meine arme Seele, die so unruhig und krank geworden ist in der bösen Welt — gieb mir deinen Frieden — laß mich hören auf dein Wort! (Sie steht auf und tut einen Schritt hinauf an den Altar, auf dem die Bibel aufgeschlagen liegt; sie liest, das Gesicht zum Altar gewandt:) „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden.“ (Sie tritt hinunter und geht links auf den Hintergrund zu; es wird dunkel. Im Geheh:) Jetzt kann ich gehen. Jetzt kann ich's wagen; jetzt kann ich wieder vor ihn treten. (Sichtlich beruhigt links hinter den Bänken ab. Gleich darauf bestürzt zurück.) Die Thür ist verschlossen, durch die ich hereingekommen bin! Es ist schon dunkel! — Oder kam ich vorn herein? — (Sie verläßt links vorn die Scene, um gleich noch erregter zurückzukehren.) Ich bin eingeschlossen! Was hast du mit mir vor, mein Gott? — (Eilt zurück nach der ersten Thür; man hört sie rütteln und rufen.) Macht auf! Macht auf! — (Kehrt zurück; mit Entsetzen:) Willst du mich ganz bei dir behalten, mein Gott? — (In sich zusammenschauernd.) Hu! wie ist es kalt! Mich friert. Niemand weiß, daß ich hier bin. (Blickt nach einem Fenster im Hintergrund empor.) Ich will eine Bank vor's Fenster rücken; vielleicht erreich' ich's. (Blickt mit Aufbietung aller Kraft eines der Pulte an das Fenster. Von draußen her ertönt Sturmglocke und Feuerhorn; Rufe: „Feuer!“ „Feuer!“ werden gehört. Dorothea ist an's Fenster gestiegen und ruft hinaus:) Rettet mich! Feuer! Rettet mich! Schließt die Kirche auf! Ich verbrenne! — O Gott, mir vergehen die Sinne . . . (Sie läßt sich mühsam auf die Bank herunter und sinkt ohnmächtig nieder; während der erste Feuerschein durch's Fenster leuchtet.)

(Vorhang fällt.)

## Verwandlung.

Vorn Dorfstraße. Hinten läuft von links nach rechts ein Zaun, welcher eine Kirchhofsecke abschneidet, auf der ein paar Hügel und Kreuze sichtbar sind. Das Plateau steigt nach rechts hinten zu an. Teilweis kommt rechts eine Seitenwand der Kirche zur Ansicht. Es ist finst'rer Abend; von rechts her leuchtet der Feuer-schein des brennenden Dorfes über die Scene. Von rechts nach links ziehen und jagen Burschen mit geretteten Sachen, ebenso Weiber, Kinder, Greise.

### 3. Scene.

#### Laude.

(Kühe und Schafe vor sich hertreibend, zur Kirche hingewendet:) Du Quarkkerch'l! Da stiehste! Kimmst oo no drahn. Haha! Pasterle! Dar Biese ihs dach stärker, wie du! Müg dich selber dar Teifel hul'n! — Furt! De Erde ihs verflucht.

(Links ab.)

### 4. Scene.

#### 1. Weib mit Kindern.

1. Weib. Ach! Ich ha meine Kinder! — Kimmst, kimmst! Gott wird wetter surgen.

(Links ab.)

### 5. Scene.

#### 2. Weib (jung, unverheiratet). 1. Bursche. 1. Greis.

2. Weib. Nee, du großer Gott! Nischte nich geretticht, als wie de Klunkern uhf'm Leibe! Vater! Gutter Vater! Wer müß'n ei's Alend giehn. Mei! mei! Herrgott im Himmel!

1. Bursche. (Hinterdrein mit Handwagen.) Mile, dahs ha ich der Mu's rausgehult! Hie kimmst's Feuer nich här; bleib hie, ich hull der noch ane Fuhre. (Er schüttet den Wagen aus und kehrt um.)

2. Weib. Dahs wil ich der dank'n, du Praver!

### 6. Scene.

**Die Vorigen** (ohne Burschen). **3. u. 4. Weib.**

**3. Weib.** Mei Kind! Mei! mei! Mei Kind! Lustt mißch zarüde zu mei'm Kinde! Ich wil ju ni läb'n!

**4. Weib.** Seid ock stille, Kunz'n!

**3. Weib.** Mei Kind!

**4. Weib.** Kloses Fritze wil's ju hul'n!

**3. Weib.** Ber war'n ju Feinde mißtjamt! Dar hult mersch nich.

**2. Weib** (hinzutretend). Kloses Fritze? — Ach Gott! wenn a ock ünse Sach'n lißs, und a brächt der dervor's Kind'l, Kunz'n!

**3. Weib.** Mei Kind!

**4. Weib.** Seid stille! Lustt üns a Versch'l bät'n, verleihte daß der Herrgott hilft. (Sie beten still.)

### 7. Scene.

**Die Vorigen.** **5., 6. u. 7. Weib.**

**5. Weib.** Ju, ju, jetzt ziehn ber Alle ahn ee'm Strange, Tipp'n!

**6. Weib.** Daß — d — ir mißch bei dam Ungelicke no hänseln wullt, dahs wird jug dar gedenk'n.

**7. Weib.** Fff! A hat ünser schund geducht! Ber lä'n Alle ei eener Fanne und freeschen.

(5, 6. u. 7. Weib ab.)

### 8. Scene.

**Die Vorigen** (ohne 5., 6. u. 7. Weib). **2. u. 3. Bursche.**

**2. Bursche** (mit dem dritten auf einer Tragleiter Sachen schleppend).  
Bir sein de lezt'n; jist kimmt Keener meh ei's Nieder-Durß 'nei und aus 'm Nieder-Durße 'naus.

2. **Weib** (ängstlich). Haste nich a kloße Fritze gesähn?
2. **Bursche**. U wird ärnt uhf der andern Seite miht a Bauern 'naus'gang'n sein.
3. **Weib** (ängstlich). Hot a mei Kind'l gehatt?
3. **Bursche**. Nee, gesä'h'n ha'n ber'n nich.
3. **Weib** (händeringend). Du leiber Gott!
2. **Bursche**. Wenn a no drinne ihs, kimmt a ni wedder raus. De Wege sein glichende wie Eisen, und de Luft brennt falber mihte.
2. **Weib** (sich die Haare rautend). Jesses! wu ihs a?!
3. **Weib** (außer sich). Lust mich falber giehn! Ich wil bei mei'm Jüing'l sein! Ei ee Grab wull' ber üns lä'n!
4. **Weib**. Bleib! bleib! De Schmiede sterzt ei! (Man hört das Krachen eines zusammenstürzenden Gebäudes.)
3. **Bursche**. De Kerche kan's oo no fräff'n.
- (2. u. 3. Bursche links ab.)

## 9. Scene.

**Die Vorigen** (ohne 2. u. 3. Burschen). **1. Bursche**. **2. Greis**.

2. **Weib**. (Zubelnd. 1. Bursche bringt ein Kind auf dem Arm.) Fritze, du Praver!

3. **Weib** (hastig). Breng mer mei Kind!

4. **Weib**. U brengt's!

1. **Bursche**. Do, Kunz'n! 's Würmel läbt!

3. **Weib**. O du Allgütticher! (Das Kind an sich pressend.) Mei Harze! Mei Läß'n!

2. **Weib** (zärtlich). Wie bihste verbrannt, Fritze!

1. **Bursche**. 's war uhf de lezte, daß ich kam; noch eene Minute, und ich lag drunder. — (Bebauernd.) Üm deine Sieb'nsach'n ihs 's nu freilich g'schäh'n.

2. **Weib.** 's ihs keene Sache nich. Hätt' mer's Durf gehürt, und's Kind'l derzuhn — 's ganze Durf hätt ich üm's Kind'l geluff'n.

1. **Bursche.** (Zhre Hände ergreifend) Nimm mich, Mile! Die Arme wärd'n der nige Sach'n derarbeit'n!

2. **Weib.** Ach, Friße! — (Sie fällt ihm an die Brust.) —

1. **Greis.** Bei'm Tippe ihs is rauskumma.

2. **Greis.** Und üm de silbige Zeit au uff'm Gutte.

1. **Greis.** Uhf a Schüttbödd'n. Und daderzuhn dar Wind!

2. **Greis.** 's ihs ahngelä't.

1. **Greis.** Nu, dahs ihs gewihs. Sätt ock — ich gleeb's gor — de Kerche fängt Feuer!

2. **Greis.** Meiner Sechse! Do ihs's Ober-Durf oo verlur'n.

1. **Greis.** Wu sein de Spritz'n? He, Friße, de Kerche brennt — wu sein de Spritz'n?

1. **Bursche.** Se sein drieven uhf der Heinrichseite. Weeß Gott, de Sankristei roocht schund! (Links ab.)

## 10. Scene.

**Die Vorigen** (ohne 1. Burschen). **Heinrich** der Tolpatsch.

(Der Letztere kommt aus dem brennenden Dorfe und spielt einen Leierkasten, wozu er singt.)

2. **Weib.** Hier uhf<sup>1)</sup> miht bei'm gottlosen Gedudel, du!

**Heinrich.** Ich fercht mich niche nich. Bur'm Feuer? Dahs ihs ju besser, als ir ganze Pakasche! Ha't ir mir de Leier ga'n? Nee! Ober's Feuer hot mersche 'ga'n. (Er will links abgehen, wird aber von dem 1. Burschen, dem 1. Weibe, von Hente und Martha zur Seite gestoßen, welche auf die Scene stürzen.)

<sup>1)</sup> Hör' auf.

## II. Scene.

**Die Vorigen. 1. Bursche. 1. Weib. Henke. Martha.**

**1. Weib.** Ju, ju! Ich hört's schrei'n vorn's<sup>1)</sup> aus dem Fenster ub'n, 's war de Fru Pastern warsch. Oder über mein'n Kindern hott' ich se vergass'n.

**1. Bursche** (hinter der Scene rechts). Schla't de Tiere ei!

**Henke** (ebenso). Ich ha se schund uhs'geschluss'n.

**2. Weib.** Wu ihs der Här'r Paster?

**Heinrich** (zum 1. Weibe). De Fru Pastern, sa't se?

**1. Weib.** Ju, ju! Se lä't drinne ei der Kerche; Und wenn — d — ste se ni hulst, Tolpatsch, muhß se verbrenn'n. (Heinrich wirft die Leier weg und stürmt rechts ab in die Kirche.)

**Henke** (kommt wieder zum Vorschein, schwarz von Rauch, pustend). Puh! Hee! 's ihs zum Verstick'n!

**2. Weib** (ängstlich rufend). Fritze!

**Henke.** Ei de Sankristei ihs nimmeß zum Neikum'n.

**1. Bursche** (ebenso wie Henke zum Vorschein kommend). Do ihs All's ümsunst. Dar heeße Quolm brengt üm.

**1. Weib** (zu ihrer Nachbarin). Ju, se ihs drinne. Jesses! ich weeß's for gewihs.

**Martha.** Henke, luß mich; ber müß'n se dervett'n!

**1. Greis.** Schla't de Fenster ei, daß dar Quolm rauskan!

**Henke.** Na, Fritze, wag' berich noch amal!

**2. Weib.** (Sich bezwingend.) Fritze, tu, wahs recht ihs vor Gott; ich wil mer Dog'n und Uhr'n zuhal'n. (Henke und 1. Bursche rechts ab, kehren aber sofort zurück mit Heinrich dem Tolpatsch, welcher Dorothea getragen bringt. Er legt sie an den Baum, nimmt die Leier und geht spielend davon.)

**Martha.** Gott sei's gedankt!

**2. Weib** (genauer zusehend). Se ihs tut!

**Martha.** Üm Gott's will'n!

<sup>1)</sup> vornhin.

12. Scene.

Die Vorigen. Johannes.

**Johannes** (von links heranstürzend). Wo ist sie?

**Martha**. Ach, Här'r Paster!

**Johannes**. (Kniet vor Dorothea nieder, faßt ihre Hand und sieht ihr forschend in's Gesicht.) O Gott! läßt du sie so mich wiedersehen?

**Henke**. Kumm, Marth'l! Wer wull'n Wasser hul'n!

**Martha**. Und's Ruchfläsch'l! (Martha und Henke links ab.)

**Johannes** (nach einer kurzen Weile stummen Schmerzes). Du hast erst sterben müssen, ehe ich durch allen Irrtum dennoch deine reine Seele leuchten sehe? — (Aufstehend.) Kinder, rettet, helfet! Betet! Liebet! Die Liebe ist stark wie der Tod — laßt uns mit dem Tode ringen! — (Stillos.) Nein, nein; sie ist nicht tot. — (Kniet wieder nieder.) Dorothea!

**3. Weib** (ihr Kind herzlich). Mei Guldknäpp'l! Mei Kind'l!

**Martha** (zurückkehrend). Här'r Paster, hie is Wasser.

**4. Weib**. Hie sei'n Laberantentruppen, Här'r Paster. Die sein gutt gäg'n Alles, mei Kind'l. (Sie macht sich mit Martha um Dorothea zu schaffen.)

**Johannes**. Wer will zum Arzt nach Heudorf laufen?

**Alle** (durcheinander.) Ich.

**Martha**. Der Henke ihs schund 'gangen.

13. Scene.

Die Vorigen (ohne Henke). 8. Weib.

(Dazu findet sich immer mehr Volks, Alle mit Geberden tiefster Niedergeschlagenheit oder fassungloser Erregung, auf dem Platze ein.)

**8. Weib** (auf die Scene stürzend und sich an Johannes Hammernd.) Ach, mei guder, guder Här'r Paster! Helfen Se mer doch!

Meine al'e Mutter ihs ju läbendichen Leib's verbrannt, Keener hat se mer nich rettigen 'kunnt!

**Johannes** (auf Dorothea weisend). Kannst du mir helfen gegen Gottes Arm?

**8. Weib** (in äußerster Ekstase). Verflucht sull a sein, dar Brandkirl, dar mer's Feuer uhf's Dach gesetzt hat! Verschling'n sull'n de Arde, wu a hihn tritt! Ehr Geist sull im derschlein'n und im sei schwarzes Harz uhfack'n! Verflucht! Verflucht!

#### 14. Scene.

**Die Vorigen. 9. u 10. Weib. 4. Bursche.**

**4. Bursche.** De ganze Heinrichseite brennt vun neu'm!

**9. Weib.** (sehr hastig). Jessus Christus kummt!

**10. Weib** (ebenso). Ber ha'n in gesäh'n, de Stellergasse ruhj kumm'n — — ar warsch! Ar sucht a Satan!

**Mehrere** (ebenso). Jesses Christes kummt!

**Johannes** (sich erhebend, mit gewaltamer Fassung). Ja, ihr habt recht: Jesus Christus kommt. Er wird Einzug halten, hier (auf seine Brust weisend), in den Herzen! Da wird er den Kampf führen mit dem Satan, das Lamm mit dem Drachen, die Liebe mit dem Haß; und die Liebe wird siegen. — Ja, was fragt ihr denn Alle: wie konnte das kommen? wie konnte uns das geschehen? Seht doch in eure Seelen und leset darin; was findet ihr da geschrieben? Ein Buch voll Unbarmherzigkeit, voll Neid und Schmähsucht, voll Begehrlichkeit, voll Sünden und voll Laster. Und ihr stellt euch betroffen, wenn's einmal (nach oben weisend) der rächende Gott satt bekommt und dieses Nest voll Unflath aushebt mit gewaltiger Hand, um es in's Feuer zu schleudern?

**Einer** (aus der Menge). Bir sein nich schuld.

**Anderer.** 's Feuer war ju ahngelä't!

**Mehrere** (durcheinander, erst leise, dann immer wilder). Dar Wessel warsch. — Du Hund! — Wenn ber und ber krieg'n in, dan schla'n ber tut! — Wessel warsch! — Nr warsch! —

**Johannes.** Der Wessel? O, ihr Heuchler, die ihr ihn verklagt! Hörtet ihr sein Weib nicht schreien, als es draußen lag in kalter Nacht, vom Wundfieber geschüttelt? Hörtet ihr nicht ihren Säugling winseln, dem die unbarmherzige Maschine die Mutterbrust geraubt hatte? Saht ihr nicht die Waisen sich zähneklappernd an den verzweifelten Vater drängen? Ihr Unbarmherzigen! Damals war euch wohl in euern Nestern, und ihm war's zum Sterben; und jetzt steht ihr da und verflucht ihn, und's ist euch zum Sterben. Fluch steht wider Fluch, und Alles drängt zum Verderben. Ein bischen Sünde schadet nicht, so meintet ihr immer. O, dieses bischen Sünde, das Jeder ungestraft glaubt wagen zu können! Es ist verderblicher, als eine einzelne große Sünde, vor der ihr euch entsetzt; denn es bildet, Bischen an Bischen, den sumpfigen, tückischen Morast, aus dem die großen Sünden plötzlich, der Welt verkündend, wie gemein sie ist, herausschießen. O laßt das Feuer diese Pest der Gemeinheit wegfressen, die das ganze Dorf durchseucht hat wie ein Ausatz, so daß die Glieder auseinander fielen. Ich habe euch im Talar gepredigt, und es hat nichts genützt; laßt den Allmächtigen jetzt im Feuer euch sagen: der Geist geht durch die Welt, er will ein Neues pflügen! Und ihr seid es, die ihr neu werden sollet unter dem feurigen Pflug.

**9. Weib.** De Kerche sterzt ei! (Man hört das Krachen der einfallenden Kirche.)

**10. Weib.** Hu! dar Nooch!

**Audere.** 's quolmt bas zum Himmel nuff! — Hu! —  
O! — Ach! Ach! —

**Johannes.** Laßt die alte einstürzen! Wir wollen eine neue bauen (nach dem Hügel deutend, wo der sichtbare Rest der Kirche jetzt ebenfalls zusammenstürzt) dort oben — und in unsern Seelen: der neue Geist, der jetzt den Pflug einstellt, wird Liebe säen von Herz zu Herz, denn Er ist die Liebe. Die unbedingte — die da hilft in aller Not, die den Jammernden tröstet, die den Sinkenden hält, die dem Übelwollenden in den Arm fällt, die den Weckruf erschallen läßt zum Leben — die heilige — die wir Alle nicht hatten. In der Kirche wird der Frieden wohnen, aus der Saat wird Eintracht wachsen. Diese Liebe ist der Christus, den ihr kommen sahet, der jetzt aufstehet aus dem Tode unsres Glückes in ewiger Kraft. O stirb, stirb dahin, Täuschung, Trennung, Wahnsinn! Und komm, komm, Heiland, Liebe, Leben! Nur das Tote stirbt; das Lebendige lebt in Ewigkeit. Sei gepriesen, du lebendiger Gott, der du lebest in uns; ewige Liebe, wir haben dich! Amen. — Gehet in mein Haus; es ist noch stehen geblieben. Wir haben Alle darin Platz; ich gehe nicht von euch. (Während das Volk theils schluchzend, theils mit stummen Geberden der Ergebung, abzieht, breitet er segnend die Hände über sie hin; dann wendet er sich tief ergriffen zu Dorothea zurück.)

### 15. Scene.

**Johannes. Dorothea. Martha.**

**Martha.** Här'r Paster, se schlä't de Dogen uhf!

**Johannes.** Dorothea!

**Dorothea.** Johannes!

**Martha** (davoneilend) Se läbt! Se läbt! (Wessel erscheint aus der Finsternis rechts.)

**Johannes.** Allmächtiger! Allgütiger! Du hast geholfen.  
— Nun wollen wir helfen. Ketten, lieben.

**Dorothea** (während sie Johannes aufrichtet, sich an ihn schmiegend)  
Lieben — o lieben, lieben ist Leben! — Vergieb, Geliebter! —  
(Johannes stützt sie und will mit ihr links abgehen. Wessel tritt an ihn heran)

## 16. Scene.

**Johannes. Wessel. Dorothea.**

**Wessel.** Här Paster — ee Wurt!

**Johannes.** Wessel!

**Wessel.** Absolviren Se mich! Ich bie's gewäf'n.

**Johannes.** Dich speit die Erde aus.

**Wessel.** Nju? Häuser künn'n se sich wedder bau'n und  
menschlicher künn'n se ooch wärd'n; oder wär gibt mer mei  
Weib wedder?!

**Johannes.** Dein Weib lebt; du aber bist tot. Dir kann  
nur Gott noch helfen, die ewige Liebe, die dich richtet, die  
dich aber auch noch überwinden und retten kann.

**Wessel** (unrät, mit den Händen suchend) Wahs sull ich mach'n?

**Johannes** (nach kurzem Schweigen, während dessen er Wessel scharf fixirt).  
Geh in's Gefängnis. Dort werde ich dich absolviren.  
(Mit Dorothea ab.)

## 17. Scene.

**Wessel** (allein)

(nachdem er Johannes eine Weile nachgeblitt, sich aufräufend und entschlossen).

**Ju.** 'sihs recht. — Ich gieh. — Du sullst mich absolviren. —  
(Geh ab.)

(Vorhang fällt.)

E n d e.